

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

238 (28.8.1936)

Ausgabe A

Zwei Hauptausgaben: Hochmalige Ausgabe: Preis 2,20 zusätzlich 50 Pf. Trägersatz. Postbezugsausgabe: erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Preis monatlich RM. 1,70 zusätzlich Postaufschlag oder Trägersatz. Er erscheint 12mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe“ für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Espinguen. — „Mercur-Rundschau“ für die Amtsbezirke Rastatt-Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Ortenau“ für die Amtsbezirke Offenburg, Rastatt, Badr., Oberried und Wolfach. Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Weitergabe unterer als „Eigene Berichte“ oder „Sonderbeilage“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unerlaubte Überlandverbreitung übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Landesausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Freitag, den 28. August 1936

10. Jahrgang / Folge 238

Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreis lt. Kreisliste Nr. 10: Die 15. Spalte. Kleinanzeigen (Zeilenbreite 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pf. Kleine einmalige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Am Freitag: die 4. Spalte. 85 Millimeter breite Seite 65 Pf. Wiederholungsanzeigen n. Preisliste. für Anzeigenblätter: Sonntag C. Anzeigenblätter: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Sonntagausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Bad., Neulandhaus Sammler 1 b, Fernspr. 7927 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postfach. Straße 2988. Girokonto: Stadt. Sparkasse Straße Nr. 796. Adress-Verzeichnis: Karlsruhe, Sammler 1 b, Gde. Str. 7, Fernspr. 7930. Postfachkonto Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Rastatt, 80a. — Schalterstunden: 8—19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Bad. — Schriftleitung: Anstalt: Karlsruhe i. B., Sammler 1 b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitungsstelle 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Schreibst. tagl. v. 11—12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b, Fernruf A 7, Donhoff 6570/71.

Krach in der Dritten Internationale

Empfang der badischen Olympiasieger durch den Reichsstatthalter — Stuttgart „Stadt des Auslandsdeutschtums“

Streiflichter

Arme Irre Wenn man die marxistischen Zeitungen der Schweiz liest, dann bedauert man immer wieder die schaffenden Menschen in unserem Nachbarland, denen tagtäglich die Ausgeburt blindwütigen Hasses und übelster Verhöhnung vorgelegt werden. In Basel haben die Jünger Moskows jetzt einmal wirklich Grund zum Schimpfen gehabt, denn es ist tatsächlich „Schreckliches“ passiert. Da wird in Basel am nächsten Montag der Internationale Kongress für Kunstgeschichte eröffnet, und die Stadt Basel hat, um ihre Gäste gebührend zu begrüßen, auch eine Gedenktafel anfertigen lassen. Voll Empörung und Entrüstung teilen die Herren Volkswirten das in ihrem Vaterland unter der Überschrift „Basel kauft eine Gedenktafel“ mit und schreiben dazu: „Die Arbeiter des Baudepartements waren nicht wenig erstaunt und empört, als Ende letzter Woche diese Gedenktafel in der Materialverwaltung des Baudepartements eintraf. Es soll beachtenswert sein, diese Tafel mit den Namen anderer Staaten im Musikkalender des Stadtkonzepts aufhängen zu lassen. Eine Gedenktafel, das hat jetzt in Basel gerade noch gefehlt! Es klingt so paradox, daß wir es nicht glauben hätten, wenn die Nachricht nicht aus zuverlässiger Quelle stammen würde. Vielleicht gibt das Baudepartement der Vater Arbeiterfront darüber Auskunft, wie man dazu kommt, im roten Basel Gedenktafeln anzufestigen.“ — Das Baudepartement der Stadt Basel wird es nicht schwer haben, eine Antwort zu geben. Es braucht den Herren Volkswirten nur zu sagen, daß die Gedenktafel die offizielle Flagge des Deutschen Reiches ist und daß sie denselben Schutz genießt, wie die Flaggen der anderen auf dem Kongress als Gäste der Schweiz vertretenen Staaten. Die Gedenktafel der Vater Kommunisten oder des „Schrecklichen Verbrechens“ des Vater Baudepartements können bei normalen Menschen nur ein Gefühl des Mitleids erregen. Es kann sich hier nur um arme Irre handeln, die sich um jeden Preis lächerlich machen wollen.

Gefährliche Emigrantenspolitik Der Volksbund für die Unabhängigkeit der Schweiz nimmt in seinem Presseblatt zur Frage der Emigrantenspolitik auf Schweizerboden Stellung. Die Schweiz war von jeher ein beliebtes Ziel der politischen Emigration. Solange Emigranten hier einfach Zuflucht fanden und sich ruhig verhalten, habe die Schweiz nichts gegen sie! Wenn aber die Emigranten von der Schweiz aus ihre Politik weiter betreiben, könne dies nicht geduldet werden. Der „Volksbunds-Presseblatt“ befaßt sich dann besonders mit der Tätigkeit der deutschen Emigration auf Schweizerboden: „Sie beschränkt sich nicht darauf, die Schweiz zu einem Brennpunkt der internationalen sozialistischen Agitation durch Buch und Presse zu machen, sondern sie hat die Stimmung geschaffen und schürt sie ständig weiter, welche die Schweiz gerne aktiv in den Kampf gegen den Nationalsozialismus einbeziehen möchte. Wenn heute jeder sozialistische Regierungsrat seinen Privatkrieg gegen das Dritte Reich führt, wenn in den breiten Massen der Arbeiterfront eine so rabiate Stimmung gegenüber dem nationalsozialistischen Deutschland herrscht, daß es immer wieder zu Explosionen kommt, so ist das ein wesentliches Ergebnis der Einflüsse der deutschen Emigranten auf die schweizerische Presse. Wir haben es mit einer planmäßigen Bearbeitung der schweizerischen öffentlichen Meinung im Sinne der Emigranten zu tun.“ — Wo das hinausführt, haben wir eben erst im Fall Gerlach gesehen.

Belgische Einsicht Die Erörterung über die Erhöhung der deutschen Währungsleistung hat wiederum deutlich gezeigt, daß Belgien trotz seines Militärabkommens mit Frankreich keineswegs mit der gefährlichen Moskauer und französischen Politik konform geht, sondern befreit ist, auch weiterhin klar von der Sowjetunion abzurücken. Das kommt jetzt auch in einem Leitartikel der „Libre Belgique“ zum Ausdruck, in dem über die unheilvolle Bedeutung des französisch-sowjetrussischen Paktess gelaugt wird, daß Frankreich sich in der furchtbaren Lage befindet, sein Schicksal an einen Staat gebunden zu haben, den ein großer Teil der französischen öffentlichen Meinung als einen Faktor der Weltrevolution ansieht. In gefährlicher Weise verwickelt, ist Frankreich jetzt da, gekommen, daß es die Verankerung der sowjetrussischen Militärmacht zugleich wünscht und zugleich fürchten muß.

Juden „protestieren“

Wüste Auseinandersetzungen über das Moskauer Bluturteil

Drahtbericht unseres Prager Vertreters

Prag, 27. August. Das Moskauer Bluturteil gegen die 16 ehemaligen prominenten „Kämpfer des Weltproletariats und des Weltsozialismus“ haben zu wüsten Auseinandersetzungen im Lager der Dritten Internationale geführt. Der Moskauer Sender nahm gestern stundenlang zu einem in der Pariser „Humanité“ veröffentlichten Protesttelegramm Adlers und Citrines Stellung. Es handelte nur so an neuen Zielverletzungen wie „reaktionäre Faschistenbünde“, „Agenten des Sozialfaschismus“, „Schworene Feinde der Arbeiterklasse“ und ähnliches mehr. Man stelle sich vor: Den „Genossen“ wird zugemutet, den Juden Adler und den französischen Obergaristen Citrine, ebenfalls mosaischer Herkunft, nunmehr prompt als entlarvte Faschistenhunde zu erklären, nachdem sie bisher die treuen und gehorsamen Diener der Moskauer Weltbeglückter waren. Höher geht's wirklich nimmer! Aber auch die Auseinandersetzungen im Lager der tschechischen Marxisten stehen eigentlich diesem rabulistischen Weltzustand der Moskauer Gewalttäter in nichts da. Vor allem die kommunistische Presse tobt gegen die Pariser „Humanité“, die es neben der Veröffentlichung des Protesttelegramms Adlers für zweckmäßig hielt, noch ihr „lebhaftes Bedauern“, daß das Sowjetgericht ein solches Urteil fällen konnte, auszudrücken. Das sei ein „Hohn auf den wahren Sozialismus.“ Es handle sich um nichts als um „Handlangerdienste notorischer Arbeitervertreter für den deutschen Faschismus.“ Ein Prager kommunistisches Blatt bemüht sich dabei sogar, „gewisse Zusammenhänge“ aufzudecken, die die

Moskauer Einrichtungen „erklärlicher“ erscheinen lassen sollen. Darnach ist das tschechische Außenministerium „von Geheimagenten des verblödeten Faschismus durchsetzt.“ „Hier ist der Attentatsplan gegen Stalin ausgearbeitet worden (1), hier hat der konterrevolutionäre Trotskyismus Hand in Hand mit dem deutschen und auch mit dem italienischen Faschismus arbeiten können.“ So geht es spaltenlang fort. Auf der anderen Seite tobt die sozialistische Prager Presse natürlich entsprechend gegen das Moskauer Bluturteil, das sie ansehend als eine dunkle Vorahnung empfindet. Auch hier fehlt es nicht an den gleichen Krastausrücken, wobei die „Arbeitervertreter“ dieses Mal nur auf der anderen Seite stehen. Der außenstehende Beobachter bei diesem Familienzwist und vor allem der aufgeregte Arbeiter wird sich wahrscheinlich darauf beschränken, festzustellen, daß beide Teile in diesem Falle recht haben.

Sowjetrussischer Fliegeroffizier Geschwaderkommandant der spanischen Regierungsluftwaffe
* Sevilla, 27. Aug. Wie aus Almeria zuverlässig mitgeteilt wird, ist dort am 19. August mit dem spanischen Regierungswasserflugzeug 62 ein aktiver sowjetrussischer Fliegermajor angetroffen, um die Führung eines Geschwaders zu übernehmen. Dem Major war ein spanischer Dolmetscher zugeteilt.

Erbitterter Kampf um Iron

Eine der entscheidendsten Schlachten des spanischen Bürgerkriegs

Drahtbericht des „Führer“

Sp. Paris, 27. Aug. Die Kämpfe um Iron haben nach hier vorliegenden Blättermeldungen am Donnerstagsmorgen wieder eingesetzt. Zwar ist das Gefäß und Nahkämpfergefecht nicht so heftig wie am gestrigen Mittwoch, aber der Kampf ist darum nicht weniger heftig. Die Truppen der Militärpartei haben ihren Angriff auf den Hügel San Marcial konzentriert, der von der roten Miliz besetzt ist. Wer diesen Hügel besitzt, beherrscht die Stadt Iron.

Die roten Milizen haben sich in den natürlichen Vertiefungen dieser ehemaligen Festung eingeklinkt, während die nationalen Truppen gezwungen sind, zum Teil auf freiem Feld gegen diese mit allen Mitteln der modernen Kriegskunst verteidigte Stellung anzustürmen. Um jeden Meter Boden wird dabei erbittert gekämpft, und die Tatsache, daß die nationalen Truppen am Mittwoch ein einziges Terrain gewonnen haben, läßt die Erwartung zu, daß es ihnen gelingen wird, auch diesen Hügel zu nehmen. Auf beiden Seiten sind die Verluste ziemlich hoch.

Der Kampf war in den frühen Nachmittagsstunden noch im Gange, ohne daß die Entscheidung bisher gefallen ist. Die beiden kämpfenden Parteien wurden durch ihre Flugzeuge wirksam unterstützt. Es besteht kein Zweifel, daß um Iron und San Sebastian gegenwärtig eine der entscheidendsten Schlachten des spanischen Bürgerkriegs geliefert wird.

An den übrigen Fronten war die Geschicklichkeit gering. Die Militärpartei verbreitet die Mitteilung, daß die nationalen Truppen in den Vororten von Malaga eingetroffen seien, und daß der Fall dieser südspanischen Hafenstadt unmittelbar bevorstehe.

Die Führer der Militärpartei erklären, der Angriff auf Iron sei sorgfältig vorbereitet, werde aber nicht in überstürzter Hast durchgeführt werden, weil man unnötige Menschenverluste vermeiden wolle. Infolgedessen erwarte man zwar für heute das Eindringen der nationalistischen Truppen in die Straßen Irons, aber noch nicht die völlige Eroberung der Stadt. Diese solle vielmehr allmählich bis Freitag oder spätestens Samstag

erfolgen. Ähnlich werde man bei San Sebastian vorgehen, und zunächst durch Angriffe am Hernani-Abchnitt die Verbindung zwischen San Sebastian und Iron unterbrechen, um dann das auf diese Weise eingekreiste San Sebastian selbst zu härmen.

Der Sender gab bekannt, daß von Donnerstag ab ein direkter Eisenbahnzug zwischen Sevilla und Burgo verkehrt.

Appell des Vatikans an die Welt
Protest gegen die bolschewistischen Greuel.

Drahtbericht unseres römischen Vertreters
W.L. Rom, 27. Aug. Papst Pius XI. wird, wie wir erfahren, auf seinem Sommerhof die spanischen Bischöfe empfangen, die dem roten Blutrand entronnen sind. Der Papst wird dabei eine Ansprache halten und sich an die ganze Welt wenden unter Hinweis auf die entsetzlichen Greuel, die in Spanien verübt worden sind und verübt werden und die schon jetzt unerföhrliche Werte der Menschheit vernichtet haben. Insgesamt sechs Bischöfe sind bisher in Spanien den Bolschewisten zum Opfer gefallen. Sie wurden wie mehr als 1000 Priester und Angehörige katholischer Orden in der furchtbaren Weise ermordet. Die Sympathien des Vatikans, so betont man, ständen ganz selbstverständlich auf Seiten der spanischen Nationalisten, da sie die einzigen Träger der Ordnung und des Glaubens auf spanischem Boden seien.

Man mißt der bevorstehenden feierlichen Audienz der überlebenden spanischen Bischöfe beim Papst eine um 10 größere Bedeutung bei, da man von der Ansprache Papst Pius XI. eine grundsätzliche Stellungnahme des Vatikans zum Bolschewismus und zu den furchtbaren Ereignissen in Spanien erwartet. Man sagt, daß der Vatikan lange gewartet habe, daß er aber nunmehr bei dem eindrucksvollen Beweismaterial, das die täglich aus Spanien eintreffenden Flüchtlinge mitbrachten, die Initiative ergreifen müsse und werde.

Brennpunkte der Weltpolitik

Unsere Zeit zeichnet sich durch eine Schnelligkeit aus, die es dem Chronisten kaum ermöglicht, die Ereignisse auch nur zu registrieren. In London wurde jetzt im sogenannten Boharno-Saal des Foreign Office der langumkämpfte englisch-ägyptische Vertrag unterzeichnet. Ein amerikanischer Pressevertreter soll sich dabei die faktische Frage erlaubt haben, ob das Danktelegramm an Mussolini für das relativ immerhin noch schnelle Zustandekommen dieses Vertrages schon abgesandt sei. Diese ironische Randbemerkung hat zweifellos ihren guten Grund, und sie erinnert an eine andere Krise in der Weltpolitik, die heute allerdings — obgleich sie erst ein halbes Jahr zurückliegt — schon im Schatten der spanischen Ereignisse verfunken ist. Bekanntlich mußten die englisch-ägyptischen Verhandlungen in ihrer entscheidendsten Phase zu einem Zeitpunkt geführt werden, der für England alles andere denn günstig war, und der gerade Ägypten zu einem wichtigen Glied der Verteidigungskette des Empire machte. Der englische Aufmarsch im Mittelmeer wollaß sich im großen und ganzen an den strategischen Brennpunkten im östlichen Mittelmeer und vor allem auf ägyptischem Boden.

Der englisch-ägyptische Vertrag muß daher, da er trotzdem zustande kam, zumindest das eine für sich haben, daß er die damaligen Eventualitäten in vollem Umfang berücksichtigt, und daß er damit von beiden Seiten unter Gesichtspunkten abgeschlossen wurde, die noch lange Geltung haben werden. Er darf daher genaug als eine Krönung der diplomatischen Strategie Englands angesehen werden, die hier vor einer sicherlich schwierigen und bedeutenden Aufgabe stand. Darüber kann auch nicht der Umstand hinwegtäuschen, daß die feierliche Unterzeichnung dieses wichtigen Vertragswerkes im Augenblick nicht die Aufmerksamkeit findet, die sie verdient. Als die Weltpresse mit sensationellen Berichten über den strategischen Aufmarsch im Mittelmeer angefüllt war, und als größte Erschütterungen des ganzen Gebäudes der europäischen Politik in nächste Nähe gerückt schienen, hat aber letzten Endes ebenfalls kaum jemand von der Untermittlerarbeit des Bolschewismus in Spanien Notiz genommen, die jetzt ihre Früchte erntet. Das ist eine kleine Korrektur der Schnelligkeit und der leichten Vergesslichkeit unserer Zeit, die sich allerdings einmal in furchtbarer Weise rächen könnte, wenn auch die jegliche Warnung unbeachtet bleiben sollte.

Der Bürgerkrieg in Spanien scheint im übrigen seinen Höhepunkt noch immer nicht erreicht zu haben. Trotzdem sind es täglich schon fast Tausende, die ihm zum Opfer fallen. Inzwischen hat das unstillbare deutsche Döbeln in der Neutralitätsfrage gezeigt, daß die Lokalisierung der spanischen Wirren von heute auf morgen Tatsache werden kann, wenn man auf allen Seiten erblich gewillt ist, die dazu notwendigen Maßnahmen radikal zu treffen. Allerdings scheint eine allzu große Reizung dazu auf allen Seiten noch nicht zu bestehen, da kein Zweifel daran sein kann, daß die Unterdrückung des spanischen Bolschewismus vor allem durch den französischen Marxismus in vollem Umfang und in verstärktem Maße weitergeht. Zu den tätigen Meldungen über vermehrte französische Waffenlieferungen kommen neuerdings alarmierende Nachrichten über einen Versuch des aktiven Eingreifens in den spanischen Bürgerkrieg auf dem Wege über die spanischen Kolonien. Auch hier zeigt der Bolschewismus wieder einmal, daß ihm kein Mittel kruppellos genug ist, um es zur Erreichung seiner blutigen Ziele einzusetzen. Es ist längst kein Geheimnis mehr, daß Moskau sowohl die Araber in Palästina, wie auch die Eingeborenen in den nordafrikanischen Kolonien der europäischen Länder bewaffnet.

Von französischer Seite kommt jetzt die weitere, aufsehenerregende Meldung, daß die französische Volkfront beabsichtigt, sich dafür einzusetzen, daß der Führer der Rifkämpfer, Abd el Krim aus seiner Verbannung freigelassen werde, und daß man ihm die Möglichkeit geben müsse, einen neuen Aufstand, der sich selbstverständlich nur gegen die marokkanische Basis Franco richten könne, zu organisieren. Die Ermöglichung dieser Möglichkeit auf Seiten des französischen Marxismus allein spricht schon Bände! Es ist daher kein Wunder, daß in der französischen Presse schon jetzt immer wieder die Forderung getroffen wird, daß es der Regierung Blum praktisch überhaupt schon nicht mehr möglich sei, den von ihr vertretenen Neutralitätsstandpunkt aufrechtzuerhalten, da man den französischen Marxismus schon zu lange die Zügel hängen lassen. Inmitten dieser chaotischen Verwirrung der Begriffe kann es daher als eine Selbstverständlichkeit gelten, daß der größte Teil der ausländischen Presse

Chile — von einem Deutschen erlebt

Von Hellmut Weg

IV.

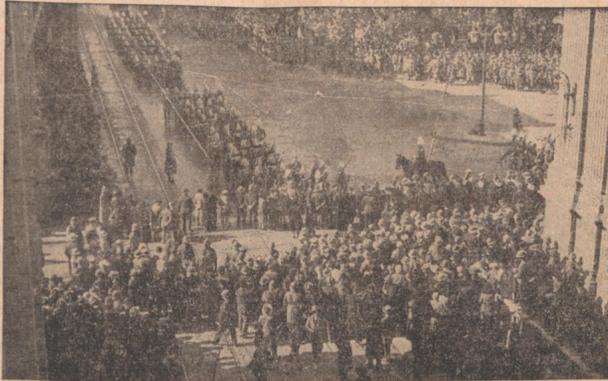
„Revolution“ in Santiago

Mein Pensionsvater, Fregattenkapitän a. D. Don Arturo R. M., gegenwärtig im Mai 1932 als Innenminister Chef der „Republica Socialista de Chile“ war seit zwei Tagen nicht mehr nach Hause gekommen. Für mich schuf seine Abwesenheit deshalb eine Lücke, weil ich unsere gemeinsamen Nachbarn so schätzte, bei denen wir beide uns immer über aktuelle Tagesfragen sei es

so kurzer Zeit geführt haben, bis nun der neue Staatspräsident Arturo Alessandri seit drei Jahren ihrer Herr geworden ist. Damals war es das große Defizit im Staatsbudget, die Arbeitslosigkeit — hervorgerufen durch den katastrophalen Rückgang des Salpeter- und Kupferexportes und die Inflation mit der blühenden Devisen- und Goldspeculation, die keine Regierung von langer Dauer sein ließen.

Um 11 Uhr nachts schlenderte ich langsam beim. Der Weg nach Nunoa zu Fuß ist außerordentlich weit. Zu

Ich bringe in einem Kupferbecken, das auf einem Dreifuß ruht, Holzschiffe, und wir wärmen uns daran. Auf meinen Vorschlag trinken wir alle Mate zur Beruhigung. Jeder hat seine getrocknete Kürbisschale vor sich und saugt aus einem Silberröhrchen das aromatische Getränk. Um 2 Uhr morgens verflüchtigt Radio „La Nacion“ die Bildung der neuen Regierung. Die Nationalhymne erklingt, ich stelle ab. — Gegen 3 Uhr fährt ein Auto vor. Don Arturo tritt niedergeschlagen das Zimmer. Wir freuen uns im Unglück, da wir im Stillen



Truppenparade am Nationalfeiertag

Aufnahmen: Hellmut Weg.

Militär bewacht die Straßen

über Chile oder Deutschland unterhielten. Seine Frau und Tochter aßen aus Schlankeitsrücksichten kein Abendessen; ihnen genügte um 6 Uhr eine Tasse Mate mit gebacktem Brot.

Ich fahre morgens ahnungslos mit der Straßenbahn von einem Vorort, wo der Innenminister sein Häuschen hat, ins Zentrum der Stadt. Auf der vorderen und hinteren Plattform der Straßenbahn stehen Soldaten mit schußbereitem Gewehr und kommen sich sehr wichtig vor. Der Zeitungsvorverkäufer reicht wie immer die „Nacion“ oder den „Mercurio“ in den Wagen und springt nebenher, bis er das Wechselgeld zurückgegeben hat, denn nicht jeder hat eine „Gauda“ (20 Centavos-Stück) in der Tasche. Nach der Zeitung zu schliefen, herrscht vollkommene Ruhe im Land; der Innenminister habe gestern noch feierliche Empfänge gehabt, und abends im vornehmen und erlesenen Klub „Club de la Union“ gespeist. An der Plaza, dem Mittelpunkt der Stadt, steigt ich aus. Das Stadtbild ist nicht anders als sonst, nur eines fällt mir auf: in der Nacht sind die spiegelglatten Asphaltstraßen mit Sand bestreut worden. Es ist eine Vorsichtsmaßnahme der Polizei (Carabineros), damit ihre Pferde bei den Stadtpatrouillen nicht ausrutschen, wenn einmal gegen die Menge vorgegangen werden muß. Gegen Nachmittag setzt eine Völkerverwanderung aus den Vorstädten in das verhältnismäßig kleine Zentrum ein: alles will wissen, was los ist, und „dabei“ sein. Woher eigentlich? Das weiß keiner. Die tollsten Gerüchte schwirren umher, unterhielt durch die widersprechenden Radiomeldungen der Zeitungen, die alle ihre eigenen Sender haben. Die Firmen schließen ihre Läden, das Personal kann heimgehen, da die Gefahr besteht, daß der Straßenbahnverkehr eingestellt wird. Für uns Ausländer, die wir meist in den Vororten Los Reones und Nunoa wohnen, ist das immer peinlich. Natürlich geht niemand heim. Auch wir wollen wissen, wie es ausgeht. Für mich ist diese „Revolution“ doppelt interessant, da es sich um meinen Pensionsvater handelt, der ja Regierungschef ist. Auf der Straße reißt mich ein Menschenstrom mit sich fort in Richtung auf das Regierungsgebäude. Die braunen Carabineros, die als unpolitische Organisationsform ihren Dienst für die alte Regierung tun, bis diese abdankt, um sich dann der neuen zur Verfügung zu stellen, ernien nur Undank. Sie reiten in Doppelreihen zu vierzig und fünfzig durch die Straßen und schaffen sich mit ihren Lanzen den nötigen Respekt. Sprechhöre bilden sich; hier hört man „vival“, dort „abajo!“ (nieder!), in einer anderen Straße im Chor: „que se vayan a la vampa!“ (er soll fortgehen! er soll fortgehen!). Vor dem Regierungsgebäude ist von der Polizei abgeperrt. Der Platz liegt wie ausgehöhlt da. Im Palais selbst sieht man im ersten Stock Maschinengewehrposten der regierungstreuen Truppen, gegenüber in 50 Meter Entfernung im Kriegsministerium die gleichen Posten der „revolutionären“ Truppen. Niemand schreit, angeblich wird verhandelt. Flugzeuge fliegen so dicht über die Straßen, daß man sich unwillkürlich duckt und meint, die Drähte der Straßenbahn würden mitgerissen. Flugblätter flattern herab, gierig strecken sich tausend Hände danach, um eines zu erfassen. Es ist ein Aufruf an das chilenische Volk. Man spricht von einem Ultimatum an die alte Regierung, die bedingungslose Übergabe fordert. Antwort bis 11 Uhr nachts. Truppen aus dem Süden seien im Anmarsch, auf welcher Seite sie stehen, weiß niemand.

Hause sitzen Mutter, Tochter und die ganze Nachbarschaft um das Radio herum und hoffen noch immer. Ich beruhige, so gut es geht, als der „Freund des Hauses“ Frau Innenminister und Fräulein Tochter. Wieviel Stunden haben sie noch diesen Titel? Ich hatte es gut bei ihnen gehabt. Nie war ich als Pensionär behandelt und Fremden gegenüber nur als „amigo de la casa“ bezeichnet worden. — Ein Radio widerrißt die Nachricht des anderen. Es wird nicht viel gesprochen; wir kriechen alle

Schlummeres befürchtet hatten. Nun ist der Innenminister wieder Fregattenkapitän a. D.

Der neue Innenminister ist Cavalier: 14 Tage nach dem Regierungswechsel wird ein Paket mit ungeöffneten Briefen durch das Innenministerium in das Haus von Don Arturo gebracht. Beim Öffnen sind es Glückwünsche seiner Freunde aus Magallanes zur Ernennung als Innenminister. Der Weg vom Ferreland bis nach Santiago ist doch wirklich sehr weit ...

Besuch in der deutschen Musterkolonie

Diesen Sonntag nachmittag soll es nun endlich hinaus nach Penaflores gehen, wo unsere deutschen Kolonisten aus Bayern ihre zweite Heimat gefunden haben. Mit dem Ford geht es quer durch Santiago und dann auf der Hauptstraße nach dem Süden. Wir fahren langsam, damit es nicht so sehr raubt. An der Straße liegen ab und zu kleine Behausungen, die unter Trauerweiden fast ganz verschwunden. Nadte Kinder spielen vor der Türte und scheinen vor den Autos keine Angst zu haben. Saftige Weiden fliegen vorbei, Pappeln geben dieser Landschaft das besondere Gepräge. Zur Linken grünen die Schneeflämme der Hochfordillere, während zur Rechten die Klüftenfordillere auch nach Westen dem Blick ein weites Feld gewährt. Einzelne Reiter begegnen uns, alle mit farbenfrohen Ponchos (Wolldecken) behangen, die anscheinend die Stadt als Ziel haben. Manche haben auf Maultieren noch Gemüse zum Verkauf bei sich. Diese Reiter mit ihren teilweise tellerartigen Silberböden und dem Vasso am Sattel machen mit ihren scharfgeschnittenen Gesichtern einen großen Eindruck auf jeden Fremden. Stolz sind sie auf ihre schönen Tiere, aber auch grausam beim Zureiten der Pferde und besonders der Maultiere. Und wenn mit Pferden gedroschen wird, was auf dem Lande noch vielerorts üblich ist, so jagen sie die armen Tiere mit unverbundenen Augen immer im Kreis herum — getrieben von einem der ihrigen, der natürlich dauernd abgelöst wird.

Weiter geht die Fahrt. Links der Straße riesige Brombeerbüsche. An einzelnen Stellen ist noch einiges Mauerwerk darunter sichtbar. Hier ist ein Beispiel dafür, wie Brombeerfrüchtler ein Landgut vernichten können. Sie haben einfach im Laufe der Jahre Haus und Mauerwerk überwuchert wie einst die Holenbecke im „Dornröschen“ das Schloß.

Unser Ziel liegt bereits vor uns, wir könnten meinen, wir befinden uns in Deutschland. An einer Nebenstraße hinter dem Dörfchen Penaflores liegt diese deutsche Siedlung, wie sie heute in Deutschland als Stadttrandsiedlungen des öfteren entstehen. Rechts und links der „Dorfstraße“ liegen 54 reizende zweistöckige Häuschen, die mit ihren hellroten Ziegeldächern wie aus der Spielzeugschachtel entnommen aussehen. Jedes Haus ist als Fünfstückerwohnung mit Stall erbaut, hat 50 Meter Straßenfront und 150 Meter Tiefe, so daß jedem Kolonisten 7500 Quadratmeter als Gartenland zur Verfügung stehen. Mit Unterstützung der chilenischen Regierung hat eine landwirtschaftliche Kreditkassa diese Siedlung erstellt und aus Bayern die Siedler geholt, die nun für Santiago hervorragendes Gemüse bauen sollen. Natürlich haben sie ziemlich hohe Summen später einmal abzuschlehen; aber als sie ankamen, fand jeder sein Haus schlüsselfertig vor, und sie konnten gleich anfangen zu pflanzen.

„... auch angebleit“

Zum 70. Geburtstag von Hermann Löns am 28. August 1936 / Von Albert Peterjen

Das Bataillon bivouakierte. Eine recht milde Nacht war es, trotzdem nun der Herbst kalendermäßig seinen Einzug hielt. Aber der grauhäutige Kriegsfreiwillige ist schon einige Stunden vor Tag nach Rechte die eisigen Hüfte tiefer ins dicke Lagerstroh, wollte aufstehen, um durch Giebelbewegungen der Klübele der Morgenämmerung zu begegnen. Aber matt bleibt er liegen. Nach all den Tagen und Nächten in Regen und auf nadem Erdboden hatte ihn die Ruhr gepackt. Gekütern hat zum erstenmal die Erbinneuppe wieder geschmeckt. Und zum Tee gab sein Leutnant ihm 'nen gehörigen Schuß Burgunder. Aber wenn man eben eine mit Gewalt unterdrückte Krankheit hinter sich hat und frohlockend schlaflose Stunden unter dem stillen Sternenglanz liegt, dann sind es keine fröhlichen Gedanken, die einem kommen. Ah, die Not der letzten fünf Jahre: das Girren hinter der Smaantje, der Nervenzusammenbruch nach Fertigstellung des „Wehrworts“, der Zusammenbruch seiner zweiten Ehe, sein heimatloses Umherirren, dann kam der Krieg. Und er legte seine Ausrüstung. Und — ha, es war keine Phrasen gewesen, wenn er im „Zweiten Gesicht“ geschrieben



„Führer“ Archo

hätte: „Einen Krieg, den möchte ich noch erleben, aber aktiv!“ Darum hätte er es auch abgelehnt, als Kriegsbereitschaftler auszurücken, war — er, der achtundvierzigjährige — von Truppenteil zu Truppenteil geeilt, um als Kriegsfreiwilliger angenommen zu werden. Und nun war er bei der vierten Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 73 und lag bei Front Vward vorm Feind.

Es lagen schon Tage voll Komplexlärm und Todesgrauen hinter ihnen. Und während ringsumher die Kameraden schwärzten, dachte der graue Kriegsfreiwillige an die Toten, und — selbst — auch das verblissene Gesicht des Spions, der erschöpfen werden mußte, sah er vor sich. — Eine Sternschnuppe saute herbeifend. Droben am Firmament dieselbe Not, durchzuckte es Löns, dieselbe Not; Leben ist Sterben, Werden — Verderben.

Im Lager wird es lebendig, und endlich — warm geht die Sonne auf. Auch Löns erhebt sich. Schon sind Kameraden dienstbereit, ihm Rock und Hufe von Stroh und Erdbrödelchen zu befreien. Einer hat schon sein Koppelsaeg in Arbeit, nur an seine Knarre darf kein anderer ran. Rufen, erste Kommandos, dazwischen das Welterren aus unwürdiger Morgenstimmung heraus. Von Süden her dröhnt dumpfer Kanonenlärm.

Langsam geht Löns zur Küche, erhält einen Becher heißen Kaffee, einige Kets dazu.

Ein neuer Rekrut ist über Nacht angekommen, fragt auf Löns zeigend: „Wer ist der alte Soldat da?“

„Minich, den kennst nicht? Das is Löns, der Heide-dichter in Hannover, achtundvierzig Jahre alt un nu Kriegsfreiwilliger.“

Löns holt wieder an seinem Platz mit seinem Tagebuch, während von der Nachbarkompanie Singen dringt. Die schlichten Worte, doch so oft gehört, lassen ihn auf-

horchen. Und dann trübelt er den neuen Einsoll — eine Inschrift auf ein Soldatengrab hin:

„Auf diesem Grabstein könnt ihr lesen, daß dieser ist Soldat gewesen, der hier liegt und der hier ruht, war ein treu Soldatenblut.“

Die Stunden gingen dahin. Geräusche schwirren. Es wird gepuht, exerziert. Dem Mittag folgt der Nachmittag, dann Dämmerung.

„Die Jungführer zum Herrn Hauptmann!“ Man eilt.

„Ich danke, rühren Sie bitte. Also, meine Herren, morgen früh sechs Uhr wieder die feindliche Stellung genommen. Genaue Befehle ergehen noch. — hm, Feldwebel, Sie haben in Ihrem Zug den Kriegsfreiwilligen Löns. Sorgen Sie, daß er beim Gepäck zurückbleibt.“

„Zu Befehl, Herr Hauptmann!“ — Der Kriegsfreiwillige Löns lobt: „Fällt mir nicht ein!“ „Nu, nu, Befehl is Befehl“, macht ein Kamerad.

Der Bisfeldwebel tritt dicht an Löns heran: „Haben Sie denn soviel Schwere im Leben durchgemacht, daß Sie durchhaus sterben wollen?“

Der fährt auf: „Ich möchte auch gern leben und zurückkehren. Aber wenn ich falle, so verlieren habe ich nichts. Nur — suchen will ich den Tod nicht, wie viellecht mancher glaubt.“

„Na, also, dann bleiben Sie beim Gepäck.“ „Ich — ich —“ und nicht gerade militärisch rennt Löns von der Befehlsausgabe der Korporalschaft zum Hauptmann, der still mit seinen Leutnants zusammensteht.

„Na, Löns? Ah, ich höre, Sie führen Tagebuch, Famos.“ „Herr Hauptmann, ich soll beim Gepäck zurückbleiben.“ „Nun ja, da haben wir eben einen zuverlässigen Menschen beim Gepäck.“

„Herr Hauptmann, ich bin freiwillig ins Feld gezogen, nicht um Gepäck zu bewachen, sondern um zu kämpfen.“ „Sie haben freiwillig den Rabeneid geleistet, um zu gehorchen, Kriegsfreiwilliger Löns.“

„Herr Hauptmann, durch den Befehl soll ich nur geschont werden. Das ist mir ein unerträglicher Gedanke. Herr Hauptmann bitte ich, am Gesetzt teilnehmen zu dürfen.“

Vertreten sehen die Leutnants vor sich hin; die fatale Sache endet hoffentlich nicht mit Achtungsverletzung und Gehorsamsverweigerung. Sie atmen auf, der Hauptmann streckt seinem Kriegsfreiwilligen die Hand hin: „Ich erlaube es nicht gern, Löns. Aber wenn Sie durchhaus wollen — auf Ihre Verantwortung.“

Morgengrauen, leises Fertigmachen. Ein wenig Morgennebel. Die Kompanien treten an, marschieren auf, entwickeln sich. Vor der 4. Kompanie deutet sich ein Stoppelfeld.

„Marsch!“ Schon schickt der wachsame Wegner blaue Bohnen. Wie Scharen, Schwärme kleiner Vögel jurren die Geschosse. Rufe, Schreie. „Hinlegen!“ donnert der Jungführer. Kurz hinter ihm der Kriegsfreiwillige Löns.

„Wir liegen hier ohne Deckung“, ruft von hinten ein Gruppenführer.

„Vor uns ein Döhlweg“, brüllt der Jungführer zurück doch den Blick feindwärts. „Kriechend vorarbeiten!“ — Da hört er kurz hinter sich ein unterdrücktes Seufzen, steht zurück. Blah hat der Kriegsfreiwillige Löns die Hand auf die linke Brust gepreßt, sagt noch: „Nun haben sie mich auch angebleit.“ Dann sinkt der Kopf auf die Arme.

Es war im herblichlichen Sonnenglanz des 26. September 1914 auf dem Stoppelfeld von Voivre, nordwestlich von Reims. Erst im Abend war der Kampf für die 78er — siegreich — beendet. Dann konnten — in der Abenddämmerung die Kameraden den gefallenen Dichter suchen. Er lag noch so, wie ihn am frühen Morgen das feindliche Geschöß ins Herz getroffen.

Lebensläufe — fürchterlich!

Es soll da einer seinen Lebenslauf schreiben. Ja, da nimmt er nun Tinte, Federhalter und Papier, setzt sich hin, schaut so etwas ins Leere und denkt nach: Was war da erit?

Erst, mein Güter, qualvollerst wurdest du geboren, damit fängt es an, nun schreib schon!

Der Federhalter kratzelt übers Papier, und ich weiß schon vorher, was da steht. Da steht: „Am (soudsvielten) erblickte ich das Licht der Welt.“

Ja, Wieder, Güter, sag: Gehst es wirklich nicht anders? Muß das so da stehen, mußt du unbedingt so dichterisch „Das Licht der Welt erblickten“, kannst du nicht schlicht und einfach irgendwo geboren sein?

Aber nein, das kannst du nicht. Weißt du, was du hast? Du hast die Flocklorie, welches eine bössartige Krankheit ist. Diese Krankheit äußert sich so, daß dem von ihr Befallenen, sobald er zum Federhalter greift, um etwas zu schreiben, die sogenannten „Flockeln“ im Kopfe auszubrechen. Und das Zeug wuchert. Wie Majoren schlägt das aus.

Die hartnäckigste Art der Flocklorie wurde seit jeher bei der Abfassung von Lebensläufen beobachtet. Lebensläufe sind für die Bazillen ein besonders nahrhafter Boden, auf dem eine ganz bestimmte Spezies Flockeln gern wuchert.

Aber wir wollen wieder ernsthaft sein. Jeder zweite Mensch, der einen Lebenslauf schreiben muß, „erblickt das

Licht der Welt“ irgendwo. Und wenn er eine Schulbildung hat, dann hat er sie — es ist beinahe töfischer — dann hat er sie „genossen“. Schulbildung und Erziehung „genießt“ man in Lebensläufen. Unweigerlich. Es ist nicht zuviel gesagt, es ist eine Krankheit. Und wir haben sie alle mehr oder weniger. Als gäbe es das auf Stempeln geschritten, und man muß sich ordentlich einen Ruck geben, um es nicht hinzuschreiben, so rußt das in den Federhalter und aufs Papier.

Auch ein paar unnötige Fremdwörter haben sich gelegentlich auf dem Flockelbazillenboden der Lebensläufe festgesetzt: Wenn man auf der Schule nicht Schulbildung „genießt“, dann hat man zumindest die Schule zu Sowundo „absolviert“, und das ist noch schlimmer.

Ja, und wenn sie dann, die Lebensläufer, längst aus der Schule sind, was tun sie dann?

Dann — dann „treten“ sie Zweimal wenigstens im Laufe eines Lebenslaufes „treten“ sie. Erstens „treten“ sie „ins Leben“, wenn sie die Schule verlassen und dann treten sie später noch einmal, nämlich „in den Stand der Ehe“. Muß das alles sein? Ich weiß, es sitzt locker wie Gelee und rußt auf Papier, wenn man nicht aufpaßt. Aber wollen wir nicht alle miteinander etwas mehr aufpassen — es wäre gut, wenn in Lebensläufen einmal ein anderer Stil, „das Licht der Welt erblickte“.

Christian Bod

Es wird abends. Die Lichter der Stadt brennen wie sonst, nur sind alle Schaulustler geschloffen. Sämtlicher Verkehr ist lahmgelegt. Hier und da steht auf offener Straße ein Straßenbahnwagen, der nicht weiterkann. Ein junger Kerl geht vorbei und schlägt mit umgelegtem Spazierstock sämtliche Fenster auf einer Seite ein. Niemand hindert ihn, bis es ein Carabinero bemerkt. Er drängt sich durch die Menge dem Kerl nach, und der Jüngling beachtet eine Tracht Pügel mit dem Gummimüttel, an die er Zeit seines Lebens denken wird. Ich stelle mich in den engen Kreis um die beiden und freue mich über den Carabinero. Die Leute rufen wohl „paquo“ (Schimpfnamen für die Carabineros), was es aber nicht, in die Exekution einzugreifen, denn vor dem „paquo“ haben sie doch einen Wortschutz.

Der Zug aus der Umgebung hält unvermindert an. Ein Vorwärtskommen ist kaum mehr möglich. Eine Verteilung wird wohl in den Hauptstraßen veranlaßt sein in Erwartung der Ereignisse. Hier und da fällt auch einmal ein Schuß, der wohl die Spannung erhöht, aber bestimmt ins Blaue geht. Man merkt direkt, daß niemand weiß, warum es eigentlich geht. Nicht mal die Soldaten, die auf Befehl ihrer Offiziere in die Stadt marschieren, davon die einen als Schutz der alten, die anderen als Stoßtrupp der neuen Regierung. Es sind meist Wirtschaftsprobleme, die die einzelnen Regierungen in

Geschichtswissenschaft und geistige Rüstung / Von Dr. Karl Richard Ganzer

Wenn ein Volk wie heute das deutsche „in Form“ zu kommen sucht, dann ist jedes Unternehmen, das diesem Ziele dient, als Element eines Rüstungsorganges anzupprechen, der nicht nur die militärischen, sondern in noch tieferem Maße auch die geistigen und seelischen Lebensbedingungen der Nation bestimmt. Rüstung vollzieht sich nicht nur auf den Erziehungsebenen des Meeres, auf denen die kriegerischen Fähigkeiten in Form gebracht werden sollen. Und ebensowenig ist der Fülle der Aufgaben, an denen sich dieser Rüstungsvorgang verrät, schon durch eine Därtung der eigentlich politischen Kräfte Genüge getan. In Zeiten, da eine Nation sich auf sich selber besinnt um damit der Fülle und Weite ihrer geschichtlichen Kraft gewiß zu werden, können auch stille, scheinbar abseitige Tätigkeiten, die einzig die Schichten des Gemüts ansprechen, Rüstungscharakter tragen, insofern, als sie der Seele neue Kraft- und Glaubensbestände zuführen; und sicher wird dieser Rüstung der Seele eher ein bestimmtes Wort als deflamatorische Fanfaronaden dienen, wie ja auch in den Tornieren der Freiwilligen von 1914 nicht die Singlieder einer Lauten Vaterländerei, sondern der Faust zu finden waren. Daß aber in einer Generation, die in dieser Weise alle färdenden Kräfte aufruft um ihre stärksten wie tiefsten Möglichkeiten, die ungeformten politischen wie die schlummernden seelischen Energien auszuwirken, auch die Wissenschaft sich diesem inneren Gesetze nicht zu entziehen vermag, ist klar. Auch sie ist, ob sie das eingestuft oder sich dagegen kränkt, dem großen geistigen und seelischen Rüstungsprozess einbezogen, der den geistigen Kräfte lebendig, die die Bereitschaft aufbringen, an diesem Rüstungsvorgang mitzuwirken. Heranbeibringen, den geistigen Kräfte lebendig zu halten, ist das Werk der Wissenschaft. Das hat sich im Lauf der letzten Jahre immer klarer herausgestellt. So ist es sehr bezeichnend, daß man heute nicht mehr, wie noch vor wenigen Jahren, die besessene, aber im Grunde naive Formel hört, daß die Wissenschaft dem Volke dienen müsse. Viele Erfahrungen haben eine weniger doktrinaire, aber lebensnähere, den geschichtlichen Wachstumsgeetzen vertrautere Einsicht keimen lassen: daß Wissenschaft nur dann, wenn sie dem Volke dient, wirklich lebendig sei. Man kann einen eingetrockneten wissenschaftlichen Spezialisten zwingen; denn er bringt keine Möglichkeiten mit, die ihn auf neuen Wegen, und böten diese noch so reiche Aufgaben, vor dem Entgleisen bewahren. Aber man kann aus den Ergebnissen wissenschaftlicher Arbeit auslesen, was durch seine Fragestellung, seine Gehalte und seine Lösungen bezeugt, daß es von der Tiefe her — und nicht in billigen äußeren Anleihenungen — das gleiche Geheiß ausstrahlt, nach dem sich die Epoche gestaltet.

Wissenschaftliche Arbeit dieser Art trägt, im geistigen Raum, Rüstungscharakter. Als das Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschlands seine ersten Arbeitspläne bekanntgab, erwies sich, daß sie sämtlich auf Punkte zielten, an denen die geschichtliche Selbstkenntnis des deutschen Volkes gefährliche Lücken aufweist, an denen das Wissen um deutschen Schicksalswegen und deutschen Notwendigkeiten unklar ist. Dabei greifen die Arbeitsvorhaben Probleme auf, die seit langem der Nation auch zur unmittelbaren politischen Entscheidung aufgegeben sind: beinahe vollständig hatte die Wissenschaft es bisher unterlassen, nach den Voraussetzungen solcher Lebensfragen zu forschen. Ebenso pas-

sen die bisherigen Veröffentlichungen des Reichsinstituts in knappen, überschaubaren Aufzügen Fragen an, um deren Weiterführung die Nation heute ringt: auch hier greift die junge Geschichtswissenschaft nach ihren Kräften und von ihrem Arbeitsraum her in Gestaltungsorgane ein, die sich, teilweise noch unbewußt, in unserer eigenen Zeit vollziehen und deren Bedingungen und Gesetze durch eine geschichtliche Analyse bloßzulegen bisher beinahe völlig verunmöglicht wurde.

Die beiden jüngsten Veröffentlichungen des Instituts zeigen besonders deutlich, in welcher Weise diese neue, dem tiefen Rüstungsgeheiß der Epoche vertraute Wissenschaftshaltung an der Gestaltung des Zeitalters mitwirkt. Das in der Schriftenreihe des Reichsinstituts erschienene neue Heft „Das nationalsozialistische Deutschland und die Wissenschaft“ (Gemeinschaftsverlagsgesellschaft Hamburg) ist programmatisch Natur; seine Gedankengänge, die hier, als geschichtliches Dokument der nationalsozialistischen Kulturpolitik der deutschen und europäischen Diskussion unterbreitet werden (Walter Franke), tragen offizieller und autoritativer Charakter. Das Heft enthält die bei der Heidelberger Universitätsfeier vor der Wissenschaft der ganzen Welt gehaltenen Reden von Reichsminister Rust und Professor Ernst Kretschmer. Das Heft, die offizielle deutsche Haltung umschreibenden Reden dem Reichsinstitut zur Veröffentlichung übertragen wurden, bekräftigen erneut dessen Rang als der „ersten wissenschaftlichen Körperlichkeit Deutschlands, die unmittelbar aus der neuen, von der nationalsozialistischen Revolution belebten Wissenschaftsgestaltung entspringt.“

Wenn der entscheidende Vorwurf der liberalen Welt gegen die nationalsozialistische Wissenschaftsauffassung eifern immer wieder dahin formuliert wird, daß diese die wissenschaftliche Objektivität verleihe, so dienen die beiden Reden zu einem wesentlichen Teil zunächst der Auseinandersetzung mit diesem selbstgefälligen Tadel. Aufgreifend, nicht nur abweisend, gehen sie dabei zu einer Entlarvung der liberalen These von der Objektivität selber vor. Der Positivismus hatte seine Objektivitätsillusion zur gewollten Standpauke und Voraussetzungslosigkeit des Forschers entarten lassen. Mit Nachdruck weist demgegenüber der Reichsminister Rust auf die Notwendigkeit hin, daß viele Gegner des Nationalsozialismus innerhalb des Wissenschaftslagers nur deshalb aus ihren Positionen hatten entsetzt werden müssen, weil ihnen die, herrschende Ideologie einer meritorischen und voranschreitenden Wissenschaft die bequemere Handhabe zur Tarnung ihrer politischen Ziele bot. Und

wie so der Minister aus seiner Verantwortung für die Neuordnung des wissenschaftlichen Lebens in den staatlichen Bezirken auf solche politische Verflechtungen und den nachträglichen Mißbrauch deutete, zu dem sich die liberale Lehre von der bindungslosen Wissenschaft willig darbot, so schließt Ernst Kretschmer die liberalen Positionen auch auf dem Gebiete der Wissenschaftstheorie selber in Trümmer, indem er die Lehre von der Voraussetzungslosigkeit und Wertfreiheit als „Teilstück des abendländischen Imperialismus“ erweist. Das ist eine der feinsten und tiefsten Deutungen, die in der Diskussion über die Stellung der Wissenschaft während der letzten Jahre auftraten. Kretschmer bezeichnet als das Fundament dieses liberalen Vorkriegsgebäudes „die Lehre von der reinen Vernunft oder dem Reich des reinen Geistes, also eines geistigen Prinzips, das ... Erkenntnis und Wahrheiten erzeugen soll, die von Rasse und Volk, von Zeitalter und Geschichte unabhängig überall zwingend dieselben sein müßten.“ Und er charakterisiert diese als unantastbar ausgegebene These als einen verhängnisvollen, nicht für alle Zeiten und alle Völker verbindlichen Herrschaftsanspruch: „Es hat sich ganz einfach eine Idee der Aufklärung, also eine zeitbedingte abendländische Idee, abgelöst und zum Maße aller Völker und Zeiten erklärt.“

Was die neue deutsche Wissenschaft dem entgegenstellt, ist die das Zeitalter zu all seinen Gestaltungen antrübende Überzeugung, daß jedes Werk, das Dauer verleiht, einer Ganzheit und einer Bindung einbezogen ist. Reichsminister Rust formuliert die nationalsozialistische, den neuen Wissenschaftswillen bezeugende Einsicht dahin, daß der Mensch aus als erkennendes Glied einer natürlichen und geschichtlichen Ordnung lebe und niemand eine Wirklichkeit zu erkennen vermag, zu der er nicht in einer inneren Bindung steht. „Es mütet wie ein Zweiggespräch von hohem Rang und vor einer erlebten Hörerschaft an, wie beide Redner diesen Grundgedanken ihres Schaffens abwandeln: wie der Politiker in geschäftlichen, von einer hohen Idee durchleuchteten Worten die Meinung der Machtwelt kundtut, und wie die Antwort des Gelehrten, analytisch, unangenehm, geistig überlegen für die wissenschaftlichen Bezirke, das neue Arbeitsgeheiß der Wissenschaft bekennt. Beide stellen sich, und nicht nur zur Veranschaulichung ausländischer Gäste, vor die große Verpflichtung, die alle echte Wissenschaft auszeichnet: „Wahrheit ist Leib und Gestaltung, also Geistes und Weltwissenschaft.“ Aber beide weihen diesen ererbten und niemals angezweifelt Grundfals nach neuen geistigen

Aus Kunst und Leben

Kammerspiele Freiburg. Der Spielplan der Kammerspiele bringt am 26. August eine Erstaufführung von „Loburich“ von J. Dostal/ und Curt Gies, am 28. August, der Zaum des Deutschen Auslandsinstituts als Gastspiel des schweizerischen Schauspielers Ferdinand Kamm und begonnen. Am Mittelpunkt der künstlerischen Ereignisse stehen die Rahm- und Nebenrollen in Potentilla, die auch verfilmt wurden. Im Wien fest findet neben einer Freilichtaufführung eine Sendung am Grab des Dichters am 5. September statt.

August Strindbergs neues Schauspiel. Petermann fährt nach Madrid“ wird traditionsgemäß am 30. Oktober in Oldenburg uraufgeführt.

Rehrliche Freilichtbühne. Bei einer bevorstehenden Unwetterkatastrophe wurde u. a. auch die im Winterort bei Pfaffenort (Rohlsen) 1935 von den Ortsgruppen Pfaffenort und Forstheim

eröffnete außerordentlich schöne und geeignete Freilichtbühne benützt.

Freilichtbühnen sollen Winter werden. Eine Gruppe schweizerischer Theaterfreunde hat zum 100. Geburtstag Christian Dietrich Grabbes der Demolier-Stadterhaltung die Idee vorgebracht, Grabbes Theaterhaus und Freilichtbühne des Geburtshauses, die nebeneinander in der Weimarerstraße in Demold stehen, zu Theaterstätten auszubauen. Grabbe, der Lehrer Freilichtbühnen, hat zu verstehen, als der Freilichtbühnen am Himmel der Bühne aufzulaufen.

Rehrliche Freilichtbühnen. Durch die Erneuerung des Baus am 1. September, der die Winterkammer auf ein Gebiet der Theaterkunst gelenkt worden, das bisher wenig Beachtung in der Öffentlichkeit gefunden hat. Außer den seit angelegten Bühnenbühnen, die für die gesamte Gemeinschaft des Schauspielers und der Oper verantwortlich sind, gibt es Theater, die gelegentlich zu bestimmten Aufführungen herangezogen werden. Über die Zulassung letzterer Künstler entscheidet die Reichstheaterkammer im Einvernehmen mit der Reichskammer der bildenden Künste. Um nun auf diesem Gebiete eine einheitliche Anspruchs zu erzielen, ist das Amt des „Rehrlichen Bühnenleiters“ geschaffen worden. Dem B. A. A. wird ursprünglich Theater- und Szenenplaner, der sich in den letzten Jahren durch besonders einflussreiche Bühnenbühnenleistungen hervorgetan.

Copyright by Carl Dunder Verlag, Berlin.



LEO SINGLE
DENU OLYMPIA

(27) „Sie haben vorhin „Zufälle“ gesagt, sehr deutlich: „Zufälle!“ Der Unbekannte verbarnte noch immer in seiner starren vorgezeichneten Haltung. „Kennen Sie diese Dame hier?“ Er rief einen Zeitungsauschnitt aus seiner Brusttasche und hielt ihn Helland in ganz geringem Abstand vor die Augen. „Meinen Sie jetzt noch, daß das ein Zufall ist, wenn die „Daily Variety“ das Bild Ihrer Freundin bringt und dann schreibt: Für die durch einen Autounfall verlegte Madelon Desly wurde aus dem Kreis der Olympia-Kämpferinnen für den nächsten Großfilm der Barnes Pictures Fräulein von Selchow, eine junge Deutsche von bezaubernder Schönheit, verpflichtet.“ Ein merkwürdiger Zufall, mein Herr!“

Helland verstand kein Wort. Er hörte nur diese zeternde Weisenstimme auf sich einreden und entfernte mit einer unwillkürlichen Armbewegung die suchtelnden Hände mit dem Zeitungsfetzen aus der Nase seines Gesichtes. Schon das aber genügte, den Allen in eine zitternde Angst zu versetzen.

„Sie werden mich nicht schlagen, Herr Helland“, jammerte er, einen Mann, der nur seine Pistole hat.“

Helland kannte sich zu gut, um nicht zu wissen, daß im nächsten Moment ein Unglück geschehen würde, wenn diese aufgeladene Menschenmumie nicht endlich Farbe bekam.

„Neben Sie, Mann! Neben Sie!“ sagte er, sich mit aller Mühe zurückhaltend.

„Warum machen Sie sich solche Angelegenheiten wegen dieser Dame?“ Herr Schrobol schien wieder etwas Atem und Courage gefolgt zu haben.

„Wegen welcher Dame?“ fuhr ihn Helland an.

„Wegen dieses deutschen Fräuleins! ... Sehen Sie, Herr Helland, wenn in Hollywood etwas passiert, muß man immer fragen: Warum ist es passiert? — Als Mr. Barnes in Florida hörte, Madelon Desly ist im Auto verunglückt, fragte er sofort: warum ist sie verunglückt? — Und jetzt kann ich ihm schreiben — Sie werden mir nicht abnehmen, wenn ich Ihnen das sage — jetzt kann ich also schreiben: Sie ist verunglückt, weil ein junger Mann

gen Händen fiel, und maß mit geheften Blicken immer wieder den Abstand bis zur Treppe. Aber es war keine Gelegenheit zur Flucht mehr. Der Schweizer nagelte seinen unglückseligen Besucher mit den Augen geradeweg auf seinem Stuhl fest.

„Und die Desly glaubt das?“ schrie er noch einmal. Herr Schrobol machte sich klein. Er suchte Deckung.

„Was fragen Sie“, rief er endlich mit dem Köpfbogen der Verzweiflung, „was fragen Sie, ob die Desly es glaubt! Der Herr Kommissar wird es glauben, wenn eine Frau wie Madelon Desly die Anzeige macht. Sie wird sie nicht machen, wenn Sie abreufen mit dem deutschen Fräulein. Oder bleiben Sie. Niemand will, daß Sie abreufen. Aber die junge Dame muß weg, sofort! Oder Herrn Strafstoß abgeben.“

Dies war der Augenblick, wo Helland zum erstenmal, seit ihn damals in der Mainstreet die Bestimmung verließ, blickartig grell die Erkenntnis alles dessen überkam, was eigentlich geschehen war. Es war wie ein Pfeilschlag über alle taube Fühllosigkeit, mit der er die letzten Tage gleichgültig und dumpf hingelebt: die Olympiade vorbei, die einzige Gelegenheit, einmal vor der Welt für das zu gelten, was man wert war, — verpaßt, endgültig und unwiderruflich verpaßt! ... Und um welchen Preis das alles? Nur um ein paar Minuten des Zusammenseins mit einem Plunkier, mit einer Frau, die jetzt um eine lächerliche Rolle Expressemanöver inoffizierte und sich hinter solche Wichte verdrückte, wie diesen Allen hier!

Ich muß Sie noch einmal sehen! dachte er kalt und beherzigt. Ich muß Sie viel herrlicher und berückender Erklärlichkeit noch einmal ins Gesicht schauen!

Als er aufstah, war der Kreis wie ein gepenstlicher Nachspuk verschwunden. Nur ein weißer Apparatstand lag noch neben seinem ungewaschenen Sessel. Unten im Garten erging sich noch immer, als wäre nichts geschehen, zwischen den blühenden Poinsettien-Sträuchern der Ginkgo. Er blickte auch nicht fettwärts, als Helland, sah seinen Notnamen streifen, an ihm vorbei mit lauten Schritten der Straße zufliehen.

Während des Vortrags-Spiels zwischen Kanada und der Mannschaft der Hopkins-University Baltimore, das eigentlich gar nicht zum olympischen Programm gehörte, verließen ein Großteil der Zuschauer, besonders die der unteren Stufenreihen, und die Logen lagen, ihre Plätze, um in der kühlen Wandelhalle unter den Nängen für eine Viertelstunde Schutz vor der grellen Sonne zu suchen. Es war ein typisch amerikanisches Gesellschaftsbild, diese Zwischenakt-Promenade: Die Damen in großen Sommerkleidern, Modellkleidern und Pelzen, die älteren, schmucküberladen und des Make-up in manchen Fällen etwas zuviel; die Herren, völlig zwanglos, hemdärmelig oder

in dünnen Leinenanzügen, eine zermuschte Zigarre in den Handwinkeln.

Christa war heute noch einmal in Begleitung einiger Mitglieder der deutschen Expedition hierhergekommen. Es war ihr Abstieg geistlich. Ihr Verhältnis zu den männlichen Kollegen, ob es sich nun um Sportführer oder Trainer und Mannschaften handelte, war immer ein durchaus herzliches und kameradschaftliches gewesen. Man bedauerte das vorzeitige Hinscheiden der jungen Sekretärin, gleichzeitig aber hatte das Gerücht, sie sei gegen eine mädchenhafte Gage vom Feld weg nach Hollywood verpflichtet worden, eine etwas glitschige Stimmung geschaffen und sie mit einem gewissen Nimbus von Abenteuer und Reizhaftigkeit umgeben, der den Allen zu traurigen Ton, in dem man sich dahin untereinander zu verfechten pflegte, nicht mehr aufkommen lassen wollte. Christa spürte diese Meleroe und schloß in der Haltung ihrer Landstete und zog sich deshalb auch ihrerseits hinter eine höfliche Unburchbarkeitsfront zurück.

Sie hatte in einem Anfall von Optimismus und weiblicher Eitelkeit ihre nicht sehr reichhaltige Garderobe bei „Chandler“, einem der ersten Modeschöpfer von Los Angeles, um ein wundervolles Stück in opelartinem Stoff vermehrt u. erregte in ihrer strahlenden Schönheit und jenem Kleid selbst in dieser an den Anblick schöner Frauen gewohnten Umgebung einiges Aufsehen.

Man besprach gerade das gute Abschneiden der deutschen 4x400-Meter-Staffel, die sich soeben die silberne Medaille gefischt hatte. Die Zeit der Amerikaner von genau 40 Sekunden war indessen so phantastisch, daß lange niemand an diesen Weltrekord glaubte, bis das Ergebnis noch einmal auf hier in der Wandelhalle durch den Lautsprecher offiziell bestätigt wurde.

Der einzige der Herren in Christas Gesellschaft, der völlig unempfindlich für die durch das Aussehen der jungen Deutschen aus ihrem bisherigen Wirkungskreis und ihr Ueberfließen zum Film geschaffene eigenartige Situation schien, war der Vertreter eines großen Berliner Nachrichtenbüros, Dr. Feldmann, mit dem Christa mehrfach beruflich zu tun gehabt hatte. Er ludte jetzt ständia das Gespräch auf das Thema Hollywood zu lenken, obgleich alle übrig es immer wieder satzvoll u. erwidern, darauf einzugehen.

„Ich habe es mir angelegen sein lassen“, wandte sich der Berliner eben wieder an Christa, „mir die Menschen, mit denen ich in dieser Filmstadt zusammenrauf, gerade daraufhin anzusehen, ob sie nur deshalb in dieser Welt leben können, weil sie merkwürdig sind, oder ob sie deshalb so merkwürdig sind, weil sie eben in Hollywood leben.“

(Fortsetzung folgt)

Das badische Land

Der Haslacher Gausängertag

Haslach i. L., 27. Aug. Der Gausängertag des Badischen Sängerbundes, der vom 29. bis 31. August in Haslach im Kinzigtal stattfindet, wird eine in die Tausende gehende Zahl von Teilnehmern vereinigen; dieses Sängertreffen wird eine die gesamte badische Sängerschaft verbindende Heimattagung werden, bei der in erster Linie das Volkstum des Kinzigtales und des Schwarzwaldes mit dessen Sitten und Gebräuchen hervorgehoben wird. Das Leben und Wirken des Volksdichters Heinrich Dreisak, der in Haslach geboren, wird in Erscheinung treten und Victor von Scheffel wird in einer großangelegten Gedächtnisfeier geehrt. Die musikalische Umrahmung, auch die der vaterländischen Kundgebung, geben Chöre fast ausschließlich badischer Komponisten. Die schöne Schwarzwaldstadt Haslach hat alle Vorbereitungen getroffen, die Sängere und Abordnungen, die aus ganz Baden zu dieser Tagung für „Heimat und Volk“ kommen werden, gastfreundlich aufzunehmen. Wie bereits bekannt gegeben, wird die Reichsbahnabteilung Karlsruhe, um den Besuch für alle drei Tage zu erleichtern, von allen badischen Bahnhöfen Sonntagsrückfahrkarten ausgeben.

Ein neues Zollboot

Friedrichshafen, 27. Aug. Ein neues Zollboot wurde auf der Bodanwerft in Kressbronn gebaut. Es besitzt einen grau-blauen Anstrich, so daß es sich auf weitere Entfernung kaum vom Wasser abhebt, und entwickelt eine überaus große Schnelligkeit. Das Schiff erhält den Namen „Friedrich List“ nach dem Begründer des Deutschen Zollvereins.

Einweihung des Löffinger Schulhauses

Löffingen, 27. Aug. Die Stadgemeinde Löffingen rückt zu einem großen Ehrentag, gilt es doch, am kommenden Samstag das neuerbaute Schulhaus feierlich einzuweihen. Zu dieser großen Feier, die am alten Schulhaus ihren Anfang nimmt, wird Kultusminister Dr. Wadler erschienen und das Schulhaus feierlich eingeweiht. Nach der Feier findet in der Festhalle ein Festakt statt. Der Sonntag gehört dann der Jugend und der einseitigen Bevölkerung.

Für Nürnberg gerüstet

10 Sonderzüge mit 5350 badischen Volksgenossen fahren nach der Reichsparteitagstadt

Karlsruhe, 27. Aug. (Eigene Meldung.) Während die Marscheinheit der badischen Hitlerjugend seit Sonntagabend auf dem Marsch nach der Reichsparteitagstadt befindet, werden die letzten Vorbereitungen für Fahrt und Unterbringung des Gros der badischen Nürnbergfahrer getroffen. Die Zahl der badischen Teilnehmer hat sich gegenüber dem Vorjahr erhöht. Baden steht mit an der Spitze der deutschen Gaue.

Der Gau geht mit 1000 Fahnen und dem Mufft- und Spielmannszug des Kreises Karlsruhe nach Nürnberg. Zehn Sonderzüge werden die Teilnehmer — 5350 an der Zahl, 2600 Parteigenossen und 900 Frauen — nach Nürnberg bringen. Der erste Zug geht am 9. September 17.30 Uhr von Mannheim ab. Die anderen Züge folgen am 10. September. Der letzte Zug fährt am 10. Sept. ab Karlsruhe 14.44 Uhr. Die genauen Fahrpläne werden noch mitgeteilt.

Standquartier Herzhelplas

Der Gau Baden bezieht dieses Jahr wieder das Standquartier der Jahre 1933 und 1934 in der Schule Herzhelplas 1 im Süden der Stadt. In diesem Stadtteil sind die Badener von früher her bereits willkommen. Eine genügende Anzahl von Privatquartieren steht zur Verfügung. Ein Vorkommendo, bestehend aus dem Ortsgruppenleiter Pa. Meyer-Heidelberg, dem Kreisgruppenleiter Kemp-Karlsruhe und dem Kreisgruppenleiter Goh-Karlsruhe gehen mehrere Tage vorher nach Nürnberg, um alles an Ort und Stelle vorzubereiten. Die Verpflegung, die der Aufsicht des Gauhaushaltmeisters untersteht, erfolgt wieder durch eine Anzahl Feldküchen; 28 Köche werden eingesetzt. Es wird dafür gefordert, daß sich der Aufenthalt in reibungsloser Ordnung und Disziplin vollzieht. Jeden Morgen erfolgt Befehlsempfang.

Seit Wochen ist die Teilnahme des Gaues Baden am diesjährigen Reichsparteitag sowohl seitens des Organi-

sationsamtes wie in den Kreisen bis ins einzelne vorbereitet worden. Die Organisation der Parteitage hat sich im Lauf der Jahre so gut eingepießt, daß es dieses Jahr nur noch geringfügiger Änderungen und Verbesserungen bedurfte.

Verantwortlich für die Gesamtleitung zeichnet Gauorganisationsamtsleiter Pa. Kramer, für die praktische Durchführung der Gauansätze Pa. Peter, die kassenrechtlichen Angelegenheiten Gauhaushaltmeister Pa. Clever.

NS-Marscheinheit Baden sendet Grüße

Die Teilnehmer der Marscheinheit des badischen Adolf-Hitler-Marsches landten an der badischen „Grenze“ u. a. an Reichsstatthalter Wagner folgende Grüße: „Beim Verlassen des Gaues Baden senden wir Ihnen freundliche Grüße und versprechen, die badischen Bannfahnen unverfehrt dem Führer nach Nürnberg zu überbringen. Heil Hitler! Karl Giehl, Marschführer und Bannführer.“

Zanberbschloßheim, 27. Aug. Der Gemeindevoranschlag sieht nach der Haushaltslage im ordentlichen Haushalt in den Einnahmen und Ausgaben je 24.151 RM. vor; er ist also ausgeglichen. Die Steuerföcke für die Gemeindefeuer aus dem Grund- und Betriebsvermögen sind die gleichen wie bisher. Sie betragen von je 100 RM. Steuerwert: 0,80 RM. vom Grundvermögen, 0,34 RM. vom Betriebsvermögen und 6,46 RM. vom Gewerbeertrag. Die Bürgersteuer ist auf 300 v. H. des Reichsmaßes festgelegt. Im außerordentlichen Haushaltsplan belaufen sich die Einnahmen und Ausgaben auf 53.310 RM. Die dem Voranschlag zugrunde gelegten Gesamtsteuereinnahmen der Stadt belaufen sich auf 9.828.288 Reichsmark.

Iffezheim am Rande erlebt

Wir sind vor einem großen Tag vor Beginn der Baden-Badener Rennen durch Iffezheim gebummelt. Interessant in mehr wie einer Beziehung. In allen Häusern und an allen Straßenkreuzungen stehen kleine Jungen, die wie uns zuerst erheitert, den Wagen durch ausgebreitete Arme den Weg angeben. In Wirklichkeit aber wollen sie die unzähligen Autos in den Hof ihres Hauses leiten, wo man so schön für ein paar Pfennige parken kann. Und man muß schon zugeben, die Kleinen verstehen ihr Geschäft. Sie passen auf die Wagen auf, wie es kein Parkwächter besser tun kann. In nachlässiger Haltung haben sie sich ans Volant gesetzt, man sieht es ihnen an, sie üben ihren „Beruf“ mit der notwendigen Sorgfalt und Eleganz aus.

Schräg gegenüber den großen Tribünen ist die „Triebüne der kleinen Leute“. Mit dem Feldstecher oder dem Opernglas bewaffnet, verfolgen sie hier in einem der großen Biergärten sehr aufmerksam die einzelnen Rennen, und man kann feststellen, daß es hier viele Fachleute gibt. „Mensch, das verstehtst du nicht, ein Außenleiter wird in diesem Lauf keine Ausföchten haben.“ „Ich weiß nicht, ist schon manchmal vorgekommen, aber...“ Und Minuten später hat der Zauderer recht. Er sagt nicht viel, er kratzt nur über das ganze Gesicht.

Da außen am Rande der Böhfung sitzen Frauen. Es ist belustigend, wie sie sich erregen, wenn sie feststellen, daß einer der Jockeys sein Pferd mit der Wette zum Endspurt anfeuert. Sie haben Mitleid mit den armen Tieren und wenn die Pferde schon längst durchs Ziel sind, reden sie immer noch von dem bösen Jockey. Beim Hindernisrennen hängen sie mehr wie der Jockey vor dem Hindernis, und wenn alle Pferde sicher über die Hürde gekommen sind, dann geht ein Aufatmen durch ihre Reihen. Und als beim Jagdrennen ein Pferd sich seines Reiters entledigte, da galt die ganze Sorge der Frauen dem herrenlosen Pferd, das in gemühtlichem Trab dem Feld nachging. Die Frauen haben das Rennen nicht mehr verfolgt...

Wenn es da draußen auf dem grünen Rasen ruhig geworden ist, und die vielen, vielen Wagen anspringen, die in allen Richtungen ihren Weg nehmen, dann ist das ganze Dorf auf den Beinen. Die ganze Einwohnerschaft steht Spalier, sie wollen teilhaben an dem Glanz, der sich ihnen hier offenbart. Immer wieder geht ein leises Bemühen durch die Reihe, wenn einer der wundervollen Wagen durch die Straßen fährt, Wagen, die man hier in Iffezheim nur alljährlich einmal sehen kann. Und diese Gelegenheit läßt man sich auf keinen Fall entgehen.

Iffezheim hat seine großen Tage, die den kleinen ruhigen Ort in der Ebene in helle Aufregung versetzen. Vor allem die Jugend ist immer dabei, von dem Tag an, an dem die ersten Pferde eintreffen bis zu jener Stunde, da die letzten Stallungen aus dem Ort verschunden sind, steht man sie überall, wo sich etwas tut. Dann aber nimmt das Leben um die große und gutgepflegte Rennbahn seinen alltäglichen Gang.

„Sie haben unserem Volk Ehre gemacht“

Der Reichsstatthalter empfängt Badens Olympiaieger — Herzliche Worte des Dankes

Eigener Bericht des „Führer“



Raum konnten sie sich vor autogrammjagenden Volksgenossen retten. Aufnahme: „Führer“ (Schweizer)

Handballer der siegreichen deutschen Elf, Müller und Spengler, schließlich der erste Goldmedaillenträger, der Karlsruher Bildhauer Sutor, und Peter, von der deutschen Hodegefel.

Der Gauhaushaltmeister des Reichsbundes für Leibesübungen, Ministerialrat Pa. Kraft, meldete dem Reichsstatthalter die dreizehn Preisträger angetreten. Mit großer Freude stellte er fest, daß der Gau Baden eine unverhältnismäßig große Anzahl von olympischen Medaillen erungen hat. Das sei der sicherste Beweis dafür, daß die Turn- und Sportbewegung Badens auf gesunder Grundlage stehe und daß sie in den letzten Jahren gut gearbeitet habe.

„Am Namen des Reichsbundes für Leibesübungen Gau Baden“, so fuhr der Gauhaushaltmeister fort, „spreche ich Ihnen, Herr Reichsstatthalter, unseren herzlichsten Dank aus, daß Sie von jeher und zu jeder Zeit für die Leibesübungen ein so großes Interesse hatten und dieses Interesse auch durch eine tatkräftige Unterstützung zum Ausdruck brachten. Damit haben Sie den Boden geschaffen, auf dem sich die ganze sportliche Arbeit aufbauen konnte und damit haben Sie auch den Keim zu den großen Leistungen der badischen Olympiateilnehmer gelegt.“

Wir bitten Sie, dieses Wohlwollen den Vereinen des Reichsbundes für Leibesübungen und ihren Mitgliedern auch fernerhin gewähren zu wollen; seien Sie versichert, daß gerade diese Mitglieder zu Ihren treuesten Anhängern zählen, und daß sie sich bemühen werden, in vier Jahren in Tokio das neue Deutschland ebenso würdig und erfolgreich zu vertreten, wie sie es in diesem Jahre in Garmisch und Berlin getan haben.“

Der Reichsstatthalter dankte den Preisträgern dafür, daß sie seiner Einladung Folge geleistet haben. „Ich möchte Ihnen“, so fuhr er fort, „nochmals meinen Glückwunsch zum Ausdruck bringen und aufrichtig danken für die zähe und fleißige Arbeit, die Sie alle geleistet haben und die zum Erfolg führte. Sie haben Ihre Arbeit nicht nur für den Gedanken des Sports und der Leibesübungen, sondern auch für Ihr deutsches Volk getan. Und wir im Lande Baden freuen uns herzlich, daß Sie mit ganzer Hingabe und schließlich mit ganzem Erfolg ihm gedient haben. Sie haben unserem Volk und der Fahne unseres Volkes Ehre gemacht. Das wollen wir Ihnen nicht vergessen.“

Der Reichsstatthalter ließ sich dann die einzelnen Sieger vorstellen und unterhielt sich mit ihnen in besonders herzlicher Weise.

Die badischen Olympiaieger erhalten als äußeres Zeichen der Anerkennung des Reichsstatthalters eine silberne Vase von edler schlichter Form.

Um mit den badischen Olympiaiegern noch weiter kameradschaftlich zusammen sein zu können, lud sie der Reichsstatthalter zum Mittagessen im Schloßhotel ein.

Namens der badischen Olympiaieger dankte Hugo Strauß-Mannheim, stark bewegt, für die Ehrung. Die Worte des Reichsstatthalters werden den badischen Olympiaiegern für die Zukunft Wegweiser sein. Er gab die Versicherung ab, daß er und seine Kameraden alles tun werden, sich der Ehrung auch in Zukunft würdig zu erweisen.

Als die Sieger die Reichsstatthalterei verließen, hatten sich in der Erbprinzenstraße viele Volksgenossen eingefunden, die sich von ihnen Autogramme erteilen ließen.



Reichsstatthalter, Ministerpräsident Köhler und Gauhaushaltmeister Kraft im Kreis der Olympiaieger.

Karlsruhe, 27. Aug. Reichsstatthalter Robert Wagner hatte die badischen Olympiaieger auf Donnerstagmittag in die Reichsstatthalterei geladen, um ihnen persönlich seinen Dank für ihre großartigen Leistungen auszusprechen.

Zu der Ehrung waren Ministerpräsident Köhler, Innenminister Pflaumer, der Gauhaushaltmeister des Reichsbundes für Leibesübungen Ministerialrat Kraft, sein Stellvertreter Pa. Vinnubach, die verschiedenen Fachamtsleiter und andere Vertreter des badischen Sports erschienen. Dreizehn der dreizehn Preisträger waren in der kleidsamen weißen Tracht der deutschen Olympiaieger angetreten; die Siegerin im Skilanglauf, Christl Cranz, konnte nicht erscheinen, weil sie sich zur Zeit in Norwegen befindet. Außer ihr waren alle da: Unsere tapferen Kämpfer aus Mannheim, Strauß und Giesborn, Gaber, der Mannschaftsführer des siegreichen Bierer mit Steuermann, und seine Kameraden Maier, Volk, Söllner, Bauer, dann unsere heldischen Schwarzwälder Turner Bedert und Stadel, unsere

Erfolg im Leben --



Ist nicht immer Glückssache. Fragen Sie einmal einen dieser Erfolgreichen! Sehr oft war der Umstand, recht frühzeitig Kenntnis über gewisse Geschäftsnisse zu erhalten, für den Erfolg ausschlaggebend.

Daher liest der Vorwärtstrebende die

zweimal täglich
erscheinende Ausgabe des

„Führer“

um schon am Abend über die Ereignisse unterrichtet zu sein, die er sonst anderntags erfahren hätte. Die Mehrkosten für die zweimalige Ausgabe betragen im Unterschied zur einmaligen Ausgabe ja nur 2 Pfennige pro Tag

Wer gewinnt den Großen Preis von Baden?

Höhepunkt der Wiesheimer Rennwoche

Auch ohne Franzosen, die in den letzten Jahren stets im „Großen Preis von Baden“, der heute Freitag gelaufen wird und als Höhepunkt der Wiesheimer Rennwoche angesehen werden muß, vertreten waren und dabei stets die Überlegenheit der deutschen Pferde anerkennen mußten, hat diese klassische Prüfung die ihr gebührende Bedeutung gefunden. Mit seinen 42.000 Mark (das Rennen hat in diesem Jahre erstmalig wieder eine gewaltige Aufbesserung erfahren) ist der „Große Preis“ nächst dem „Braunen Band“ und dem „Derby“ das wertvollste deutsche Zuchtrennen.

Der Sieg in dieser internationalen Prüfung wird sehr hoch bewertet. Und das hat seinen Grund. Mit ganz wenigen Ausnahmen waren hier immer französische Klassepferde am Start, die lange Zeit sich den deutschen Gegnern überlegen zeigten. In der Nachkriegszeit aber ist dann der „Große Preis“ das Sinnbild für den Aufstieg der deutschen Zucht geworden. So war 1924 der letzte Ausländer, der auf grundlosem Geläuf Ganelon schlug und das Rennen gewann, so gut in den späteren Jahren auch Sac à Papier, Para, Diademe, La Furta, Génin, Regundo, La Circe und Astronomie gelaufen sind. Gegen Oleander, Alka, Eichel, Widerball, Alchimist, Agalire und Athanasius war einfach nichts zu machen. Leicht ist uns allerdings der Sieg nie in den Schoß gefallen und sicher wird es auch diesmal einen großen Kampf geben, obwohl wir dem Verlauf im Vertrauen auf die Klasse unserer Vollblüter mit Ruhe entgegensehen können.

Der internationale Charakter des Rennens wird diesmal nur durch die Italienerin Quanguelen gewahrt. Von deutschen Pferden ist alles vertreten, was Ansichten hat, die wertvolle Prüfung zu gewinnen. Es fehlt nur der nicht ganz intakte Sturmvogel, den man natürlich in diesem Feld gerne gesehen hätte. Die Schlenkerhauer Farben sind jedoch durch Blitzen nicht schlecht vertreten. Das Gestüt Erlenhof hat Gloufox aus dem Rennen genommen, der am Sonntag den Preis der Stadt Baden-Baden bestreiten soll. Nach den letzten Dispositionen der Stelle wird mit folgendem Reinerfolg zu rechnen sein:

H. Daniel: Öbro, 5 S, 58 (H. Jehmlich); Stall Nemo: Goldtaler, 4 S, 58 (D. Schmidt); H. Daniel: Travertin, 5 S, 57 (H. Blume); Gest. Schlenkerhauer: Blitzen, 5 S, 55 (W. Prinsen); P. Mühlens: Wahnfried, 3 S, 58 (H. Raftenberg); A. u. C. v. Weinberg: Periander, 3 S, 53 (W. Feld); Raza del Sol: Quanguelen, 3 S, 50,5 (P. Caprioli); A. u. C. v. Weinberg: Alexandra, 3 S, 48,5 (K.).

Von diesen neun Pferden sind mit Ausnahme von Travertin alle bereits während der Rennwoche gelaufen, so daß eine ziemlich klare Lage gegeben ist. Der Baden, der am Dienstag noch flebrig war, ist jetzt normal und gut. Wahnfried, Quanguelen und Periander, die im „Fürstberg-Rennen“ in dieser Reihenfolge eintraten, erneuern ihre Begegnung, die schon ein ganz besonderes Ereignis für sie ist in diesem über Derbydistanz führenden Rennen. Der Sieg des Nittgeners fiel so einbrudsvoll wie nur möglich aus und es besteht wirklich kein Grund, dem nach Mercede erfolgreichsten deutschen Pferd in dieser Rennzeit nicht erneut eine Überlegenheit gegen die Italienerin und den Waldrieder vorauszuzeigen, zumal Wahnfried diesmal beide Pferde günstiger trifft.

Wahnfried braucht das Strafgewicht von einem Kilo nicht anzunehmen, da seine beiden Siege eine Gesamtsumme von 49.000 Mark ausmachen und die Mehrbelastung erst bei 50.000 Mark in Frage kommt. Auch die längere Strecke ist für Wahnfried nicht gefährlich, ja er sollte hier sogar noch besser zur Geltung kommen. Sicher wird auch Periander besser laufen; der tiefe Boden beim „Fürstberg-Rennen“ begabte ihn gar nicht und sein Wegbrechen kostete auch viele Rängen. Aber Wahnfried wird er nicht schlagen können. Die Italienerin, die am Sonntag ein glattes Rennen hatte, müßte formgemäß ebenfalls hinter Wahnfried einkommen, selbst wenn ihr die längere Strecke besser liegen sollte. Als vierte Dreijährige erscheint dann noch Alexandra am Start, die, seit dem Derby nicht mehr gelaufen, am Dienstag in dem vollkommen verbummelten „Sachsen-Weimar-Rennen“

überhaupt nicht in Erscheinung trat. Im „Großen Preis“ wird die Weinbergerin sicher eine bessere Vorstellung geben, wenn sie auch in erster Linie zur Unterstützung ihres Stallgefährten gesattelt wird.

Die älteren Pferde müßten ebenfalls alle schon die Überlegenheit von Wahnfried anerkennen. Der viel angesehene Goldtaler war im „Braunen Band“ hinter Wahnfried, lief aber in München ein ausgezeichnetes Rennen. Sein dritter Platz im Dos-Ausgleich, den er als Favorit befrucht, ist durch den schlechten Start enttäuscht. Blitzen befindet sich wieder in stark aufsteigender Form und mit seinem günstigen Gewicht müßte der Schlenkerhauer der schärfste Gegner Wahnfrieds sein. Wir stellen den Fuchs jedenfalls über den gesamten Rest.

Training zum Großen Bergpreis

Im Zeichen neuer Rekorde - Rosemeyer auf Auto-Union überbot Stuck's Streckenrekord bereits um 3 Kilometerstunden

Eigener Drahtbericht des „Führer“

Bü. Freiburg, 27. Aug. Bei herrlichem Wetter begann am Donnerstagmorgen das erste offizielle Training auf der 12 Kilometer langen kurvenreichen Schauinslandstraße zu dem am Sonntag von der Obersten Nationalen Sportbehörde veranstalteten Großen Bergpreis von Deutschland.

Neben zahlreichen Deutschen waren bereits mehrere Ausländer eifrig damit beschäftigt, sich mit den Schwierigkeiten des Kurzes vertraut zu machen, der sich übrigens in ganz ausgezeichneter Verfassung befindet. So gelang es schon gleich beim ersten Start dem Spitzenfahrer der Auto-Union, Bernd Rosemeyer, den von Hans Stuck seit 1925 gehaltenen absoluten Streckenrekord zu unterbieten. Bei seinem dritten Trainingslauf erreichte Rosemeyer eine Zeit von 7 Min. 51,1 Sekunden gleich 91,7 Kilometerstunden, während Stuck's bisheriger Streckenrekord auf 8.06,8 Minuten = 88,7 Kilometerstunden stand.

In der Klasse der Sportwagen ohne Kompressor war Graf Malizan auf MG mit 69,4 Kilometerstunden der Schnellste.

In der Gruppe der Sportwagen mit Kompressor kam der Tische Pohl auf Bugatti auf einen Durchschnitt von 78,88 Kilometerstunden, und bei den Rennwagen in der Klasse bis 1100 Kubikzentimeter gelang es Baumert auf Austin den bisherigen Rekord in dieser Klasse, der auf 78,9 stand, auf 79,8 Kilometerstunden zu verbessern.

Kauz-Schwarz auf Maserati kam in der Rennwagenklasse bis 1500 Kubikzentimeter auf einen Durchschnitt von 84,3 Kilometerstunden.

Bei den Motorradfahrern, die nachmittags über die Strecke gingen, fielen ebenfalls mehrere Klassenrekorde. So erreichte Kurt Geiß eine neue Klassenbestzeit für die Kategorie bis 250 ccm von 8 Min. 41,4 Sekunden, was einem Durchschnitt von 82,85 Kilometerstunden entspricht. Auch sein Markengefährte Klinge auf DKB und der Saarbrücker Port auf Hercules waren in dieser Viertelliter-Klasse sehr schnell. Bei den 350ern erzielte K. Fleischmann-Redarfulm auf NSU mit fast 85 Kilometerstunden als Schnellster. Er unterbot mit dieser Leistung den Vorjahres-Klassenrekord seines Markengefährten Steinbach.

In der Halbliterklasse schließlich kam als Schnellster heute der DKB-Fahrer Müller-Tschopp mit 84,3 Kilometerstunden über die Strecke.

Die Seitenwagenfahrer zeigten ebenfalls schöne Leistungen. Schneider-Düffeldorf und das Ehepaar Sterke, beide auf NSU, waren in der Klasse bis 600 ccm mit rund 74,5 Kilometerstunden die Schnellsten.

Bei der Klasse bis 1000-ccm-Beimengespinnen kam Rarmann auf DKB auf etwa 75,5 Kilometerstunden. Uebrigens führen auch die Ausweisfahrer zum ersten Male über diese Strecke, und hierbei haben die

Öbro gemann das „Sachsen-Weimar-Rennen“ und sein Stallgefährte Travertin, der sich übrigens schon zum drittenmal im „Großen Preis“ versucht, war zuletzt in einem Amateurrennen in München erfolgreich. Für die engere Entscheidung schalten wir aber das verbündete Paar aus, die vielmehr

Wahnfried,

Blitzen, Periander und Quanguelen unter sich ausmachen sollten und die wir in dieser Reihenfolge im Ziel erwarten.

Von den Rahmenwettkämpfern verdienen noch die „Badener Meile“, der Preis der Stadt Baden, und der „Wasserfall-Ausgleich“ besonders herausgestellt zu werden.

Unsere Voraussagen für Freitag sind:

1. Rennen: Nisa—Pyramide
2. Rennen: Seine Höheit—Wiener Kaiser
3. Rennen: Metternich—Martini
4. Rennen: Wahnfried—Blitzen—Periander
5. Rennen: Gloria—Novak
6. Rennen: Funfina—Räthel IV
7. Rennen: Rumilly—Spata

Der große Tag der 17. Röhren

Zum Gedächtnis Günther Grünhoffs. — Neue Leistungen unserer Segelflieger. — Der Mannheimer Siemers fliegt nach Wiesbaden

(Eigener Drahtbericht des „Führer“)

Segelfliegerlager Wasserkrupp, 27. August. Die Hamburger Heinemann und Huth hatten am Donnerstag Bonn als Ziel gemeldet und waren nach 197 Kilometer langem Flug auf dem Flughafen Gangelar-Bonn gelandet. Der Chemnitzer Spaetzle und Hagenjos von der Landesgruppe 15 Baden-Württemberg hatten sich das 170 Kilometer entfernte Mannheim zum Ziel gewählt und waren ebenfalls glatt gelandet. Der älteste Wettkampfteilnehmer Döbber-Münchberg erreichte nach 140 Kilometern Döbber im Westerwald. Der jüngste Wettkampfteilnehmer, der 18-jährige Knuth, erreichte den Flugplatz Wschaffenburg. Die einzige Pilotin des Wettbewerbs, Ganna Reiff, ist in Wörsbach gelandet, während der Dresdener Otto Braucutigam in der Nähe von Heidelberg niederging. 19 Landmeldungen liegen noch aus. Was aber bisher vorliegt, sind beachtliche Leistungen.

Ein Marsch der Reichsarbeitsdienstkapelle Gersfeld eröffnet die schlichte Feier zu Ehren von Günther Groenhoff vor dem neuen Vermaltungsgebäude. Der Reichsluftsporthörer Oberst Mahnke gab unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden dem neuen Gebäude den Namen „Günther-Groenhoff-Haus“. Der stellvertretende Leiter von Heffen-Raffau, Landrat Dr. Burkhardt-Fulda, dankte dem Reichsluftsporthörer für die Förderung dieser Segelflugschule auf der Röhren. Der Reichsluftsporthörer übergab sodann das Gebäude seiner Bestimmung und schloß mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Reichsluftfahrtminister General der Flieger Hermann Göring und unseren Führer Adolf Hitler.

England Sieger im Golfpreis der Nationen

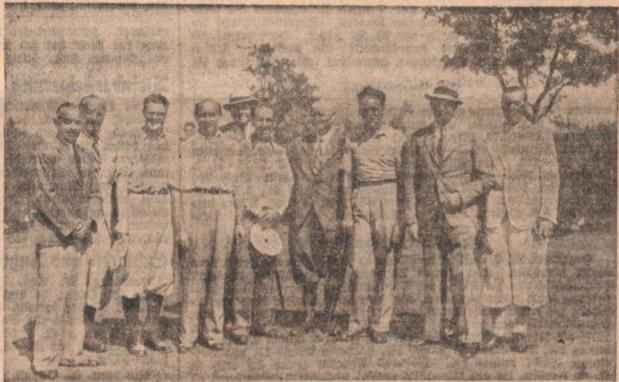
(Eigener Drahtbericht des „Führer“)

A. Baden-Baden, 27. Aug. Am heutigen Tage wurden bei bestem Wetter und vorzüglicher Verfassung des Platzes die Spiele um den Golfpreis der Nationen beendet. Nachdem Deutschland am ersten Tage nach hervorragenden Leistungen eine überragende Führung hatte erzielen können, mußte es am Donnerstag die beiden ersten Plätze an England bzw. Frankreich überlassen, da seine Vertreter keinen besonders guten Tag hatten. Von den englischen Spielern konnte der eine zwei Runden zu 65 Schlägen spielen und damit die besten Ergebnisse erzielen. In der Wertung stehen die Nationen wie folgt: 1. England 592 Schläge, 2. Frankreich 666 Schläge, 3. Deutschland 674 Schläge.

Nach Beendigung der Spiele nahm der Präsident des Deutschen Golfverbandes, Henkel, auf der Terrasse

vor dem Klub-Haus die Siegereverenz entgegen. An den Fahnenmasten gingen die englische, die französische und die deutsche Fahne hoch.

Präsident Henkel wies in seiner Ansprache darauf hin, daß es sich bei dem Vändertreffen im Golfport nicht um irgend eine sportliche Laune handele, sondern daß diese Veranstaltung mit dazu beitrage, die Verständigung zwischen den Völkern herbeizuführen. Er freute sich besonders, daß er in Baden-Baden die englischen, französischen, holländischen, italienischen und tschechischen Golfspieler habe begrüßen können. Anschließend überreichte er der englischen Mannschaft den Ehrenpreis des Führers und Reichskanzlers.



Am den Preis der Nationen im Golf

Deutsche und französische Golfspieler zusammen mit Stabschef Luze und dem Reichssportführer.

Jungmann & Söhne.

Ein neues Auto-Oel von nie erreichter Reinheit!



Rohoel enthält von Natur aus neben erstklassigen Schmierstoffen unerwünschte und schädliche Kohlenwasserstoff-Gruppen, wie Teere und Harze, die Rückstände an Kolben, Ventilen und Ablagerungen im Kurbelgehäuse bilden.

Was durch die bisherigen Raffinationsmethoden unmöglich war, ist jetzt durch ein umwälzend neues Verfahren gelungen: restlos alle schmierungsfeindlichen Anteile auf physikalischem Wege durch neuartige Lösungsmittel aus dem Rohoel herauszulösen. Nach diesem Verfahren wird aus deutschem Rohoel in neuen deutschen Werksanlagen das neue Mobiloel hergestellt. Es ist reiner Schmierstoff, frei von allen Rückständen. Sofortiger Oelwechsel lohnt sich!

Klarosol-
Das neue
Erzeugnis

Mobiloel

Mehr als Schmieroel - reiner Schmierstoff!

DEUTSCHE VACUUM OEL AKTIENGESELLSCHAFT HAMBURG

Handel und Wirtschaft

Wertpapier- und Warenmärkte

Berlin: Aktien stärker abgeschwächt, Renten gleichfalls gedrückt

Berlin, 27. Aug. (Frankfurt.) Nachdem schon der letzte Börsentag eine gewisse Tendenz zur Abschwächung erkennen ließ und auch an der Frankfurter Börse die Abschwächung einsetzte, wurde die Berliner Börse am 27. August durch den schwachen Verlauf der Aktien und Renten noch mehr abgeschwächt. Die Aktienmärkte wurden durch den Rückgang der Aktien und Renten noch mehr abgeschwächt. Die Rentenmärkte wurden durch den Rückgang der Renten noch mehr abgeschwächt.

Ufften im Verlauf etwas ruhiger

Im weiteren Verlauf blieb die Tendenz unruhig und überwiegend schwach, wenn sich auch die Rückgänge nicht in dem anfänglichen Tempo weiter fortsetzten. Die Rentenmärkte wurden durch den Rückgang der Renten noch mehr abgeschwächt.

Kassamarkt

Am Kassamarkt der Industrie waren die Abschwächungen so stark, dass die Rentenmärkte durch den Rückgang der Renten noch mehr abgeschwächt wurden.

Schiffmarkt

Die Schiffe liefen unruhig, in den meisten Fällen zu den niedrigen Preisen. Die Rentenmärkte wurden durch den Rückgang der Renten noch mehr abgeschwächt.

Freiwechse

Wurden folgende Kurse genannt: Anleihe 100, Renten 100, Aktien 100. Die Rentenmärkte wurden durch den Rückgang der Renten noch mehr abgeschwächt.

Frankfurt: Schwächer

Frankfurt, 27. August. (Frankfurt.) Die Börse lag am Freitag schwächer. Die Rentenmärkte wurden durch den Rückgang der Renten noch mehr abgeschwächt.

Stille Abendbörse

Frankfurt, 27. Aug. (Frankfurt.) Mangel Anträgen beruhte nach den Abschwächungen im Mittagsverkehr an der Frankfurter Börse. Die Rentenmärkte wurden durch den Rückgang der Renten noch mehr abgeschwächt.

Devisen- und Geldmarkt

Berlin, 27. August. (Frankfurt.) An den internationalen Devisenmärkten blieben die Notierungen nahezu unverändert. Die Rentenmärkte wurden durch den Rückgang der Renten noch mehr abgeschwächt.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 27. August. (Frankfurt.) Die Grundstimmung ist fest. Die Rentenmärkte wurden durch den Rückgang der Renten noch mehr abgeschwächt.

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Mannheim, 27. Aug. (Frankfurt.) Weizen war für August und September nicht angeboten. Die Rentenmärkte wurden durch den Rückgang der Renten noch mehr abgeschwächt.

Weinverfeinerung

Das Weingut Rudolph hat in Bad Dürkheim verfeinerte am Weinmarkt. Die Rentenmärkte wurden durch den Rückgang der Renten noch mehr abgeschwächt.

Schlacht- und Viehmarkt

Frankfurt, 27. Aug. (Frankfurt.) Schlachtvieh, Auftrieb, 127, 127, 127. Die Rentenmärkte wurden durch den Rückgang der Renten noch mehr abgeschwächt.

Zucker

Magdeburg, 27. August. (Frankfurt.) Weizen für 50 Netto für netto ab Verlade. Die Rentenmärkte wurden durch den Rückgang der Renten noch mehr abgeschwächt.

Industrie- und Handelsbörsen

Stuttgart 26. Aug. Baumwollmarkt (Geld) 1.400, 1.400, 1.400. Die Rentenmärkte wurden durch den Rückgang der Renten noch mehr abgeschwächt.

Baumwolle

Bremen, 27. August. (Frankfurt.) Baumwollmarkt. Die Rentenmärkte wurden durch den Rückgang der Renten noch mehr abgeschwächt.

Metalle

Berlin, 27. Aug. (Frankfurt.) Metallnotierungen für je 100. Die Rentenmärkte wurden durch den Rückgang der Renten noch mehr abgeschwächt.

London, 27. August

London, 27. August. (Frankfurt.) Londoner Börse. Die Rentenmärkte wurden durch den Rückgang der Renten noch mehr abgeschwächt.

Japan verhandelt mit Australien

London, 27. August. Japan verhandelt mit Australien. Die Rentenmärkte wurden durch den Rückgang der Renten noch mehr abgeschwächt.

Devisenbewirtschaftung

Neuverträge nach Italien. Die Rentenmärkte wurden durch den Rückgang der Renten noch mehr abgeschwächt.

Japan verhandelt mit Australien

London, 27. August. Japan verhandelt mit Australien. Die Rentenmärkte wurden durch den Rückgang der Renten noch mehr abgeschwächt.

Die Fleischversorgung

In der Versorgung mit Fleisch ist es gegenwärtig nicht möglich, alle Wünsche der Verbraucher nach bestimmten Fleischsorten voll zu befriedigen. Die Rentenmärkte wurden durch den Rückgang der Renten noch mehr abgeschwächt.

Erhöhung des Privatlohnsteuereffektes

Berlin, 27. August. (Frankfurt.) Die Erhöhung des Privatlohnsteuereffektes. Die Rentenmärkte wurden durch den Rückgang der Renten noch mehr abgeschwächt.

Beisprechungen Dr. Schacht

Dr. Schacht hat am Mittwoch vormittag die erste längere vertrauliche Rücksprache mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich. Die Rentenmärkte wurden durch den Rückgang der Renten noch mehr abgeschwächt.

Japan verhandelt mit Australien

London, 27. August. Japan verhandelt mit Australien. Die Rentenmärkte wurden durch den Rückgang der Renten noch mehr abgeschwächt.

Japan verhandelt mit Australien

London, 27. August. Japan verhandelt mit Australien. Die Rentenmärkte wurden durch den Rückgang der Renten noch mehr abgeschwächt.

Berliner u. Frankfurter Kurse 27. August 1936

Berliner Kassakurse der auf variabel gehandelten Werte (Die Ziffer hinter den Aktiennummern die letzte Div.)		Frankfurter Kassakurse		Berliner Devisennotierungen		Berliner Notenkurse		
26. 8.	27. 8.	26. 8.	27. 8.	27. August	27. August	27. August	27. August	
Alb. 113,25	113,12	Bay. Motor 113,75	113,25	Agypten 12,81	12,875	U.S.A. gr.	2,440	2,460
Hoesch 101,5	101,62	Dr. Eisenh. 101,5	101,62	Argentinien 10,00	10,00	U.S.A. kl.	2,440	2,460
FRK 102,25	102,12	Berger Tiefb. 102,25	102,12	Belgien 42,00	42,00	Argentinien	0,667	0,687
6 Stahlf. 103,2	103,1	Dr. Eisenh. 103,2	103,1	Brasilien 1,048	1,048	Argentinien	41,880	42,040
10 do. RM 103,2	103,1	Dr. Eisenh. 103,2	103,1	Belgien 1,048	1,048	Argentinien	0,122	0,142
4 do. RM 51 103,2	103,1	Berl. Masch. 103,2	103,1	Canada 2,488	2,492	Bulgarien	—	—
4 do. RM 47 103,2	103,1	Braunb. Brk. 103,2	103,1	Dänemark 55,880	56,000	Canada	2,480	2,460
4 do. RM 33 103,2	103,1	Brom. Wollf. 103,2	103,1	Estland 45,800	46,000	Dänemark	55,880	56,000
Bank Br. 130,0	130,5	Chem. Hylde 103,2	103,1	England 12,515	12,545	Estland	46,560	46,840
Reichsbank 118,0	118,12	Chade 4 103,2	103,1	Estland 67,930	68,000	England	12,480	12,520
10 do. 118,0	118,12	Chade 4 103,2	103,1	Frankreich 16,735	16,815	Estland	12,480	12,520
10 do. 118,0	118,12	Chade 4 103,2	103,1	Griechenl. 2,353	2,357	Finnland	5,450	5,490
10 do. 118,0	118,12	Chade 4 103,2	103,1	Holland 168,900	169,240	Frankr.	16,825	16,885
10 do. 118,0	118,12	Chade 4 103,2	103,1	Iran 15,550	15,590	Holland	168,900	169,160
10 do. 118,0	118,12	Chade 4 103,2	103,1	Island 56,130	56,230	Island	10,210	10,290
10 do. 118,0	118,12	Chade 4 103,2	103,1	Italien 19,370	19,410	Italien	19,370	19,410
10 do. 118,0	118,12	Chade 4 103,2	103,1	Jugoslaw. 6,752	6,784	Jugoslaw.	5,640	5,680
10 do. 118,0	118,12	Chade 4 103,2	103,1	Letland 80,920	81,080	Letland	41,700	41,880
10 do. 118,0	118,12	Chade 4 103,2	103,1	Litauen 41,940	42,020	Litauen	62,680	62,840
10 do. 118,0	118,12	Chade 4 103,2	103,1	Norwegen 62,900	63,020	Norwegen	45,300	45,400
10 do. 118,0	118,12	Chade 4 103,2	103,1	Oester. 46,800	46,900	Oester.	46,800	46,900
10 do. 118,0	118,12	Chade 4 103,2	103,1	Polen 46,800	46,900	Polen	46,800	46,900
10 do. 118,0	118,12	Chade 4 103,2	103,1	Portugal 11,370	11,390	Portugal	11,370	11,390
10 do. 118,0	118,12	Chade 4 103,2	103,1	Rumänien 2,488	2,492	Rumänien	2,488	2,492
10 do. 118,0	118,12	Chade 4 103,2	103,1	Schweden 64,530	64,630	Schweden	64,530	64,630
10 do. 118,0	118,12	Chade 4 103,2	103,1	Schweiz 81,070	81,230	Schweiz	81,070	81,230
10 do. 118,0	118,12	Chade 4 103,2	103,1	Spanien 30,570	31,230	Spanien	30,570	31,230
10 do. 118,0	118,12	Chade 4 103,2	103,1	Tschecho 10,270	10,300	Tschecho	10,270	10,300
10 do. 118,0	118,12	Chade 4 103,2	103,1	Türkei 1,978	1,982	Türkei	1,978	1,982
10 do. 118,0	118,12	Chade 4 103,2	103,1	Ungarn 1,304	1,308	Ungarn	1,304	1,308
10 do. 118,0	118,12	Chade 4 103,2	103,1	U.S.A. 2,488	2,492	U.S.A.	2,488	2,492
10 do. 118,0	118,12	Chade 4 103,2	103,1					

AUS KARLSRUHE

Sinfonie der Arbeit

Ein Gang durch den Karlsruher Rheinhafen

Unter Führung des stellv. Direktors der Rädt. Hafenanlagen des Rheines, Dr. Seidelberger, fand gestern eine Besichtigung des Rheinhafens und seiner Anlagen durch den Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe, H. Jäger, Kreisleiter P. W. Z. die Raststätten sowie die Vertreter der örtlichen Presse statt. Mit seinen baulichen Anlagen und techn. Einrichtungen gewährt der wichtige süddeutsche Umschlagshafen ein imponierendes Bild der Arbeit, die Zeugnis ablegt für die friedliche Aufbauarbeit des Karlsruher und darüber hinaus des süddeutschen Wirtschaftsgebietes.

Gewaltige Gleisanlagen leiten den Blick des Betrachters zu den mächtigen Armen des Karlsruher Rheinhafens, der zu den wichtigsten Hafenanlagen des Rheines gehört und an sechster Stelle durch die Größe seines Güterumschlages steht. Große Werkstätten, umfäumt von mächtigen Krananlagen, geben ihm rein äußerlich ein festliches Aussehen, das in seiner zunächst verwirrenden Fülle einen Einblick in die Arbeitsvorgänge verhindert. Die langen Kaimauern umfassen zahlreiche Schiffe, auf der Rampe stehen in langer Reihe die Güterwagen der Eisenbahn, deren Waren verladen werden.

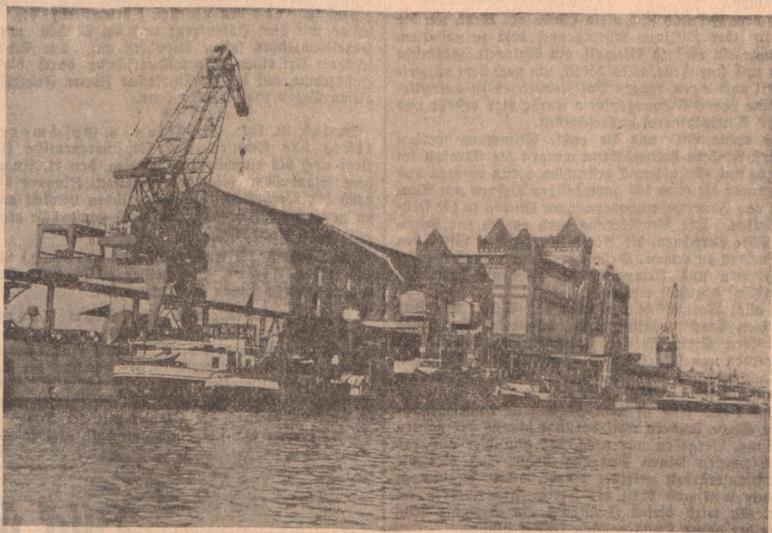
13 Krananlagen versehen das Ein- und Ausladen, von kundigen Händen der städt. Hafenarbeiter unterstützt. Wie die Arme eines Polypen greifen die mächtigen Janggen des Kranauslegers in einen mit Altschrott beladenen Wagon und senken das wertvolle Metall in das bereitstehende Schiff.

Das Verladen von Altschrott nimmt einen beachtlichen Umfang des Güterumschlages ein. Aus der süddeutschen Industrie mit ihren Werkstätten wird das Eisen angeliefert und mit den Rheinschiffen zu den Hochöfen transportiert, um eingeschmolzen zu werden. Während der Polyp zum Verladen des leichteren Metalles dient, verladen Magnefrane die schweren Metallteile, 400 kg. vermag der gewaltige Arm des Krans zu tragen.

Wir betreten den städt. Lageraum am Mittelbecken, der zum Aufnahmestellen des Stückschutt dient. Dicht aneinander gereiht stehen hier Mehlböden und harten der Verladung. Daneben liegen mächtige Papierrollen, die aus Süddeutschland, dem Murgtal kommen, und auf dem Rheine verschifft werden. Vor der Halle erhebt sich eine Schieberbahn die Eisenbahnwagen, welche von den Güterbahnhöfen der Stadt kommen, auf die Gleisanlagen der Rädt. überzuführen.

Unter Blick schweift über die sich im Wasser spiegeln den Schiffe des Mittelbeckens. Täglich laufen über 100 Schiffe ein und aus. Wenn man sich ihr Fassungsvermögen vor Augen hält, das bis 3000 Tonnen Ladegewicht beträgt, mag man ermaßen, welche gewaltige Gütermengen hier geladelt werden.

Im Rädt. Getreidelagerhaus, das ein Fassungsvermögen von 12000 Tonnen besitzt, haben wir Gelegenheit, die Lagerung des Getreides, seine Behandlung während der Lagerung, sowie das Verladen desselben zu beobachten. Dieses Lagerhaus gehört zu dem Inter-



Die Hafenanlagen des Mittelbeckens

Aufnahmen: „Führer“ (Schweizer)

schiffe mit einem Fassungsvermögen von 3000 Tonnen versehen den Transport der Getreides.

Große Tankanlagen für Minerale und Treibstoffe geben dem Delbecken ihr Gepräge. 12 000 000 Liter Treibstoff fassen die 18 Tanks, welche die Rheinland-Diesel-Mineralölwerke errichteten. Eine automatische Verteilungsanlage sorgt bei steigenden Temperaturen für Abkühlung. Gewaltige Stapel Holz lagern an den Kais. Wir beobachten das Verladen von Grubenhölzern, die aus dem Schwarzwald kommen. Mittels einer Holzrutsche werden die bereits zum Verbrauch zurechtgeschnittenen Stämme in die Schiffe verladen.

Über das Becken ragt die ausladende Verladebrücke, auf dem Wasser erkennen wir den Schwindekran, der ein Verladen des Schiffes zu Schiff ermöglicht. Die Verladebrücke ist zur Zeit außer Betrieb, da sie überholt werden muß. Sie wird bis zum 1. September fertiggestellt sein.

An den Ufern der einzelnen Becken erheben sich die Anlagen einer Reihe von größeren Fabrikanlagen. Die Niederlassung der Kathreiner-Werke, gehört zu den größten des Reiches. Wir finden hier das Schauerwerk, die deutsch-koloniale Gerb- und Farbstoffgesellschaft, H. Fuchs & Söhne, Aktiengesellschaft für Metallindustrie, vorm. G.

Nister, die Maschinenfabrik Ost. Sichtig & Co. u. a. Fleißige Hände sind hier tagaus, tagein tätig und leisten deutsche Qualitätsarbeit.

In diese gewaltige Sinfonie der Arbeit des Rheinhafens mischt sich das beschaufliche Bild der Erholung und des Feierabends. Die Karlsruher Rudervereine haben sich ebenfalls am Wasser angesiedelt, und ihre Angehörigen erreichen mit eleganten Booten durch den Stichkanal den Rheinstrom. Auf den Wassern bewegen sich munter die Mäden und gewähren den ausruhenden Blicken der Arbeiter Entspannung.

Drachen steigen

Nun es so langsam Herbst wird und der Wind mit vollen Backen um die Ecken und über die Stoppelfelder pfeift, kommt für die Jungen der Stadt die schöne und baftelreiche Drachenzzeit wieder. Ja, schon kann man, wenn man in den Nachmittagsstunden einen kleinen Bummel vor die Tore der Stadt macht, die ersten Drachen elegant und knitternd in die Luft steigen sehen. Zur königlichen Freude ihrer kleinen Besitzer, die keine Grenzen kennt, aber immer größer wird, je höher der Drachen steigt.

Der Stolz eines jeden Jungen ist natürlich ein selbstgebastelter Drache. Er ist zwar nicht allzuschwer zu bauen, aber immerhin, genau muß er gebaut sein, sonst schlägt er in der Luft Puzelbäume oder tut wie ein störrischer Esel.

„Er boxt“, sagen dann die Ruben. Der Schwanz darf nicht zu schwer, aber auch nicht zu leicht sein. Und auch sonst ist Genauigkeit beim Drachengebäude Grundbedingung. Es muß alles genau berechnet sein und miteinander übereinstimmen, soll er vorchriftsmäßig in die Luft steigen.

Wo es nicht allein geht, muß dann der Vater mit seinen Kenntnissen aus seiner Jugendzeit herhalten, wenn er sie nicht schon längst verschwiegt hat, was meistens der Fall ist, oder irgendein Schulfreund, der mehr Talent im Drachengebäude hat.

Jedenfalls, irgendwie und wann wird der Drache immer fertig, und eines schönen Tages steigt er neben vielen andern elegant und knitternd in die Luft.

Die Kräfte und Gerngroße haben einen gekauften Drachen, die zwar meistens klein, dafür aber hübsch bemalt sind und einen farbenfrohen Schwanz haben. Sie machen ihnen aber genau soviel Spaß und Freude, wie die selbstgebastelten den großen Jungen.

So sah ich gestern in einem Hof vier Jungen beisammen sitzen und einen Drachen bauen. Und was für einen großen. Inzwischen zwei aus dünnen Pappstücken das Holzkreuz verfertigt, mit Schnur umspannt und dann das Ganze mit rotem und gelbem Drachpapier überzogen, bastelten die andern zwei den Schwanz, und natürlich viel zu lang und zu schwer.

„Vor lauter Schwachs“, wie der älteste von den Jungen meinte.

Nach gut zwei Stunden war der Drache schließlich fertig und gleich ging es auf die Weite vor der Stadt beim Durlacher Wald, um ihn auszuprobieren. Und ich muß sagen, der Drache machte den Jungen alle Ehre. Elegant und knitternd stieg er in die Luft. Nur hatten sie sie wenig Schnur.

„Wenn heut' abend jeder von uns bei seiner Mutter oder seinem Vater einen Groschen bettelt“, meinte da der älteste von den Jungen wieder, „können wir uns morgen schon noch etliche Meter kaufen.“

Da alle dazu nicken, ging die Sache in Ordnung.

Ja, nun kommt für die Kinder der Stadt die schöne und baftelreiche Drachenzzeit wieder. Überall außerhalb der Stadt, auf freien Plätzen, wo keine Telegraphen- und sonstigen Drähte in der Nähe sind, kann man jetzt ihre Drachen steigen sehen. Große und kleine. Bunte und einfarbige. Und jeder Junge hat Freude an seinem Drachen, und ist dem andern nicht neidisch, wenn dem seiner höher steigt, fest aber allen Ehrgeiz dran, daß seiner genau so hoch kommt. Und so ist es recht.

Mitunter stehen dann Erwachsene dabei, meistens ältere Männer, und schauen lächelnd den Jungen zu, die mit so viel Freude und Schwung ihre selbstgebastelten Drachen steigen lassen, wie sie es selber vor vielen, vielen Jahren auch getan haben.

A. Sch.

Ein Verkehrshemmnis

Aus der Kreuzstraße kommt in langsamer Fahrt ein Kraftwagen mit einem Mädchen am Steuer. Neben ihm sitzt der Fahrer, der, wenn es notwendig wird, in die Speichen des Rades greifen muß. Beim Überqueren der Kaiserstraße auf die rechte Fahrbahn hält der Wagen plötzlich still und steht in schräger Stellung über den beiden Schienengleisen. Die aus Richtung Mühlburger Tor kommende Elektrische muß halten und wäre um ein Haar auf das Auto gestochen. Auch die inzwischen auf der entgegengesetzten Strecke anfahrnde Straßenbahn muß die Bremsen ziehen. Trotz aller Bemühungen, das Auto nach rückwärts in Gang zu bringen, geht es nicht von der Stelle. Inzwischen hat sich natürlich eine Schlange von Kraftwagen und Radfahrern angeammelt, die nicht durchfahren können, weil man ja nicht weiß, wann es dem störrischen Kraftwagen einfallen wird, seinen Krebsgang anzutreten. Und es fällt ihm auch tatsächlich nicht ein. Wohl aber übel muß der Fahrer den Wagen verlassen und schiebt ihn dann nach rückwärts aus dem Bereich der Störungszone gegen den Bordstein des Bürgersteigs. Ihre auf, hinein, Gas, der Straßenfriede des Verkehrs setzt sich in Bewegung, die StraÙe ist frei. So lange die Prüflinge nicht einigermaßen sicher sind, sollte man Hauptverkehrsstraßen meiden.

Tödlieh verlaufener Unfall

Vor etwa 14 Tagen ist der Mitinhaber der bekannten Karlsruher Möbelabrik Marxhäger & Barth, Hans Barth, durch einen Verkehrsunfall schwer verunglückt, an dessen Folgen er in der Nacht auf Donnerstag gestorben. Barth stand im 46. Lebensjahr. Der Verstorbene war der kaufmännische Direktor des angesehenen Unternehmens.

Jahres-Hauptversammlung des FC Frankonia

Die kürzlich im Vereinsheim stattgefundene gut besuchte Jahreshauptversammlung des FC Frankonia nahm die Geschäftsberichte des Vereinsleiters W. Volk entgegen. Nach Erstattung des Kassens- und Spielberichts und anschließender Entlastung der Vereinsführung, schritt man zur Neuwahl des Vereinsvorsitzenden, ans der Franz P. Reffel hervorging. Als zweiter Vereinsführer wurde Paul Riedle, als dritter und Spielaußschuß-Vorsitzender Ludwig S. u. a., als Kassier Simon Oberhardt jr. und als Schriftführer Otto Gottmann bestellt.

Noch einen kurzen Ueberblick über den Güterverkehr des Hafens, der seine wachsende Bedeutung veranschaulicht. Der Güterverkehr betrug:

Jahr:	Tonnen:
1902	280 708
1905	628 721
1911	1 005 049
1913	1 477 536
1927	2 100 100
1934	2 647 797
1935	2 584 426

In der Hauptfrage werden an Gütern zugeführt: Kohlen, Getreide, Holz, Mehl, Reis und Sand. Zur Abfuhr gelangen Holz, Altschrott und Papier.

Der Rheinhafen ist eine städtische Anlage, die unter Aufsicht des Oberbürgermeisters vom Hafenamte geleitet wird. Rund 170 städtische Arbeiter führen den Umschlag und die Lagerung der Güter aus. Sie versehen einen schweren und verantwortungsvollen Dienst. Kreisleiter W. Z. befehligt die Umkleide- und Aufenthaltsräume der Arbeiter und gab hier verschiedene Anregungen.

Wir schieden vom Rheinhafen, das Erlebnis der schaffenden Arbeit im Herzen tragend, die Karlsruher Rühm nicht nur als Stadt der schönen Künste, sondern auch als Industrie- und Handelszentrum begründet.

Was bedeutet „WT 50“ oder „H 100“?

Wegweiser zum unterirdischen Karlsruhe

Einheitliche Gestaltung der Hinweisschilder für Karlsruher Rohrleitungen — Wir entziffern die Geheimschrift auf Karlsruher farbigen Schildern

Wenn Sie, lieber Leser, einmal aufmerksam durch die Straßen unserer guten Stadt Karlsruhe gegangen sind, dann ist Ihr Blick sicher schon mal auf kleine Eisenblechtafeln gefallen, die an Häuserfronten oder Schilderträgern angebracht sind. Vielleicht sind Sie einmal stehen geblieben, haben die Geheimschrift auf diesen Schildern studiert und sind dann kopfschüttelnd weitergegangen, durchdrungen von der Auffassung, daß es unmöglich ist, dieses Rätsels Lösung zu finden. Und doch: die Zahlen und Buchstaben, die Sie zu enträtseln suchten, haben weder mit Geheimnissen noch mit Romanik etwas zu tun. Es handelt sich hierbei vielmehr um Hinweisschilder auf Einbauten (Hydranten, Schieber usw.) in Feuerwehr-, Wasser-, Abwasser- und Gasleitungen. Die Tafeln, die für Stangen erregt haben, zeigen also den Weg zum unterirdischen Karlsruhe.

Der Reichsminister für Luftfahrt hatte vor einiger Zeit dem Deutschen Normen-Ausschuß die Anregung gegeben, Normblätter über Schilder mit den Hinweisen auf Einbauten herauszugeben, und zwar für Feuerwehrlösungen, Wasserleitungen, Abwasserleitungen, Gasleitungen. Die Normung war angesetzt worden, weil für die verschiedenen Leitungen nicht nur ungenügend kenntliche, sondern auch ungenügend unterschiedliche Schilder verwendet wurden. Zu bedenken gab ferner der Zustand Anlaß, daß mit Hinweisschildern, die in der einen Gemeinde Wasserleitungen bezeichneten, in anderen Gemeinden in gleicher oder nur wenig abweichender Form Gasleitungen oder noch andere Versorgungsrohre bezeichnet wurden. Da im Luftschutz damit zu rechnen ist, daß Teile des Sicherheits- und Hilfsdienstes (insbesondere Kräfte des Feuerwehrr- und des Instandsetzungsdienstes) beweglich eingesetzt, d. h. von Ort zu Ort verschoben werden müssen, ist eine einheitliche und zweckentsprechende Ausführung der Hinweisschilder unerlässlich.

Der Deutsche Normenausschuß hat auf Grund dieser Anregung ein einheitliches System für die Ausgestaltung der Hinweisschilder entworfen. Wie unser Berliner G. B. Sondervertreter an unterrichteter Stelle erfährt, wird ein in Kürze erscheinender Erlass es der Stadt Karlsruhe zur Pflicht machen, diese einheitlichen Hinweisschilder für ihre Rohrleitungen einzuführen. Um Karlsruhe finanziell nicht zu stark zu belasten, wird voraussichtlich eine Uebergangsstufe für die Einführung der genormten Hinweisschilder bis zum Jahre 1940 gefestigt werden.

Normung aller Karlsruher Hinweisschilder

Wie wir erfahren, besitzen die genormten Karlsruher Hinweisschilder für Hydranten eine weiße Farbe mit einem 2 cm breiten roten Rand, die Schilder für Abwasserleitungen eine grüne, für Wasserleitungen eine blaue, für Gasleitungen eine gelbe Farbe. Der Zweck der einzelnen Vorrichtungen wird durch Buchstaben gekennzeichnet; Ziffern geben die Stärke der Rohrleitung an. Wenn Sie in Zukunft bei einem Rundgang durch Karlsruhe ein rotumrandetes weißes Schild mit folgender Aufschrift lesen:

H 80
125
95

so bedeutet das, daß ein Hydrant (H) mit einer Rohrweite von 80 Millimeter in einer Entfernung von 95 Meter senkrecht vom Schilde ab zu finden ist, wenn man 25 Meter nach rechts geht. S ist die Bezeichnung für Schieber, WT für Wassertopf. Durch die Normung wird die Größe, die Farbe und die Beschriftung der Hinweisschilder für Rohrleitungen aller Art und für ihre Zugänge für alle deutschen Städte einheitlich gestaltet.

G. Wdm.



Der Verloader der Güter

effantesten der Hafenanlagen. In sechs gewaltigen Stockwerken sind die vorewähnten Arbeitsvorgänge enthalten. Das eingelieferte Getreide besitzt einen hohen Feuchtigkeitsgehalt; durch Entlüftung muß die Feuchtigkeit aus ihm herausgezogen werden. Hierzu dient eine moderne Maschinenanlage, die die Luft ansaugt und über die Frucht bläst. In langen Windkanälen wird die verbrauchte Luft abgesaugt. Bevor das Getreide in Säcken abgefüllt werden kann, muß es sorgfältig gereinigt werden. Auf Schüttelmaschinen werden die groben Verunreinigungen ausgelesen und in langen Windfäden die Staubeile ausgeblasen. Das nunmehr gereinigte Getreide kann gelagert werden und ist vor Verderben geschützt.

Das staatl. Zollamt mit seinen 20 Beamten, das in einer städt. Werkstätte untergebracht ist, sorgt für die Verzollung ausländischer Waren an Ort und Stelle. Hier lagern Tabake in großen Ballen, Waren aus Portugal in Holzfässern usw. Auch Waren aus Deutschland, die für fremde Länder bestimmt sind, werden hier verzollt. Eine Rundfahrt durch die 5 Hafenbecken gibt uns einen Ueberblick über die industriellen und wirtschaftlichen Unternehmen, die sich am Hafen angesiedelt haben. Ueber 70 Industrie- und Handelsfirmen sind hier vertreten. Karlsruhe besitzt einen größeren Umschlagplatz für Kohlen; außerdem haben im Hafen die führenden deutschen Kohlenunternehmen Niederlassungen mit den modernsten technischen Einrichtungen. So besitzt das Rheinische Braunkohlen-Jubiläum eine Lagerhalle für Braunkohle, die 65 000 Tonnen faßt. Die modernsten Rhein-

Kürzer Nachrichten

Das Fest der goldenen Hochzeit feiern heute Christian Banagert, Gefamntstiftungsleiter i. M. und seine Ehefrau Friederike geb. Burt in geistlicher und körperlicher Blüte. Der Jubilar ist 79, die Jubilarin 78 Jahre alt.

In den Union-Kinotheatern gelangt ab heute der neue Scherlein-Tempofilm der 30er Jahre-Ära „Kochensässen“ zur Aufführung. Bisher führt ein Filmprogramm ein Kulturfilm „Städte am Meer“, dann ein sehr interessanter Film: „Staatsmänner in Wort und Bild“ sowie die neueste Ufa-Wochenchau.

Mel und Maria-Paßat bringen zur Eröffnung der Spielformen 1936/37 den Film „Das Schloss in Flandern“. Die Hauptdarsteller sind: Maria Eggert, Paul Hartmann, Georg Alexander, Sidde Wehner, Sabine Wetters u. a. Im Vorprogramm: „An den Gran-Saco-Indianern“, Kulturfilm und die neueste Fort-Zwende-Wochenchau.

In der Schauburg wird ab heute in Erhaltungsführung der Eitenfilm der Paramount „Sein letztes Kommando“ gezeigt. Der Film erscheint in deutscher Sprache. In den Hauptrollen Sir Guy Standing, Holaline Reid, Richard Cromwell.

12-Männerchor 1931, Karlsruhe. Heute, Freitag, abend, 20.30 Uhr, Probe im „Ringsaal“, Rannstr. 1. Mit Rücksicht auf die demnächst stattfindende Gründungsfeier ist die Anwesenheit aller Sangeskameraden unbedingt notwendig und können deshalb nur ganz dringende Entschuldigungen berücksichtigt werden.

Sonderzug nach Detigheim. Der Sonderzug zu den Reibungen-Festspielen nach Detigheim am Sonntag, 30. Aug., geht in Karlsruhe nicht, wie angegeben, um 12.30 Uhr ab, sondern ab Karlsruhe Hauptbahnhof um 12.50 Uhr. Die Rückfahrt von Detigheim erfolgt um 19.15 Uhr.

Umlaufbescherer nach dem Rheingau und der Mosel. Fahrt Nr. 43 und 44. Der Sonderzug nach Detigheim bzw. Wulst fährt am Samstag, 29. August, um 11.05 Uhr ab Karlsruhe Hauptbahnhof. Rückfahrt der Umlaufbescherer, Fahrt Nr. 66. Der Sonderzug aus Berlin (Rundfunkanstaltung) trifft am Montag, 31. August, um 7.15 Uhr in Karlsruhe Hauptbahnhof ein.

Gewinnauszug
5. Klasse 47. Preussisch-Eiddensche
 (275. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr	Rachdruck verboten
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II	

16.ziehungstag 26. August 1936
 In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

4 Gewinne zu 10000 RM	104193	222292				
6 Gewinne zu 3000 RM	11201	224281	243797			
25 Gewinne zu 2000 RM	15339	141322	175089			
794380	211762	244015	299153	317944	320924	
352647	381252	382187	384629			
50 Gewinne zu 1000 RM	11722	30628	32964			
65921	76909	52025	106120	141306	171819	171923
172926	216722	248770	256731	260939	283601	
225457	285577	286062	314277	314922	323620	
369369	384628	385374				

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 30000 RM	148534				
4 Gewinne zu 10000 RM	183847	165580			
8 Gewinne zu 5000 RM	117806	231493	309139		
389582					
14 Gewinne zu 2000 RM	49448	54019	118888		
119004	208410	278764	337731		
44 Gewinne zu 1000 RM	12323	15457	54121		
79565	86485	135803	161826	162861	204046
225938	231735	236714	277480	278410	279126
282221	294560	324463	34498	363680	378541
380865					

Im Gewinnraube verbleiben: 2 Gewinne zu je 70000, 2 zu je 30000, 2 zu je 10000, 2 zu je 10000, 2 zu je 3000, 8 zu je 2000, 54 zu je 1000, 84 zu je 500, 146 zu je 300, 426 zu je 200, 1316 zu je 100, 2324 zu je 50, 8830 zu je 300 RM.

Kraft und Freude

Heute, Freitag, 28. Aug., laufen folgende Kurse:
Allgemeine Körperkultur (Männer und Frauen): 18 Uhr Hofschul-Stadion.
Frühliche Gymnastik und Spiele (Frauen): 20.30 Uhr Münzches Konjovatorium.
Leichtathletik (Männer und Frauen): 18.30 Uhr Hofschul-Stadion; 19.30 Uhr Hofschul-Stadion.
Schwimmen (Männer und Frauen): Stadt Schwimmbad und Sonnenbad, Rheinhafen.
Schwimmen (Männer und Frauen): in Weingarten 18 Uhr Badeanstalt.
Boxen (Männer): 20 Uhr Sporthalle, Karl-Friedrich-Str. 23 e.
Reiten. Die Reittour des Sportamtes der NSD. „Kraft durch Freude“ fallen bis Freitag, 4. Sept., aus.

Am Schwarzen Brett

Deutsche Arbeitsfront Kreisbetriebsgemeinschaft 17 Handel. Die Dienstliche der Kreisbetriebsgemeinschaft 17 (Handel) wurde von der Kasse Nr. 148 nach der Nummer 15, 2. Z. Preisvolant, verlegt. Für die Fachgruppen: Groß- und Außenhandel, Einzelhandel, Handelsvertreter-Geschäftsreisende, ambulantes Gewerbe, Gaststättengewerbe und Kaufm., Hilfsberufe finden außer Mittwoch und Samstagnachmittag täglich 15 bis 18 Uhr und für die Fachgruppe Haus- und Grundstücksverleiher jeweils Dienstag und Donnerstag Schlußstunden statt.
Krisengruppe der NSD, Dist. II, Nr. 1. September 1936 befindet sich die Geschäftsstelle in der Robert-Kammer-Allee 59. Geschäftsfunden; Dienstag und Freitag von 19-20 Uhr.

Tagesanzeiger

Freitag, den 28. August 1936.
Film:
 U.L. Wühlburg: Stienta Kabin.
 Animate: Die Leugner des Kellers.
 Oper: Das Schloss in Randern.
 Kammer-Konzerte: Achtung, wer kennt diese Frau? Pat: Moral.
 Mel: Das Schloss in Randern.
 Schauburg: Sein letztes Kommando.
 Union-Kinotheater: Kochensässen.
 Durlach: Elate: Strt aus Leidenschaft.
 Durlach: Werttagstheater: Rendez-vous in Wien.
 Ettlingen: Union: Victoria.

Konzert/Unterhaltung:
 Bancer: Robelle G. Richter
 Geiner Baum: Tanz
 Kasse des Weidens: Die 5 lustigen Rheinländerinnen.
 Abendessen: Franchisendoret und Tanz.
 Miteum: Robelle W. Otto
 Odron: Robelle W. Behrensen.
 Hoederer: Tanz
 Regina: Kabarett
 Wiener Hof: Tanz
 Zimmerhof: Durlach: Konzert und Tanz.
 Parkstraße Durlach: Konzert und Tanz

ZWISCHEN RHEIN, PFINZ UND ALB

NACHRICHTEN AUS KARLSRUHE-LAND, DURLACH UND BEZIRK ETTLINGEN

Am Vorabend des Durlacher Feuerwehrfestes

Die Stadt rüstet sich — Letzte Vorbereitungen auf dem Festplatz

s. Durlach, 28. Aug. Die Turmbergstadt wird für das große Fest ihrer Feuerwehr, die die älteste im ganzen Reich ist. Diese Feststellung muß man machen, wenn man seine Schritte durch die Straßen lenkt und immer und überall durch werbende Plakate auf das große Ereignis hingewiesen wird. Transparente überspannen die Zugangsstraßen der Stadt und überall wachen die Fahnenmasten aus dem Boden als Zeichen feierlichen Gedenkens.

Auf dem Festplatz sind viele Hände am Werk, um die Tage in jeder Richtung würdig auch dort zu gestalten. Da stehen ein riesiges Bierzelt, ein Weinzelt, zahlreiche Buden und Karusselle, alles bereit, um nach dem offiziellen Teil auch einen rechten Volksbetrieb zu garantieren. Eine schöne Eingangspforte wurde hier erected und von der Stadtgärtnerei ausgeschmückt. Das rechte Bild und die rechte Stimmung werden aber erst Einkehr halten, wenn morgen die Straßen im Flaggen- und Grünsmund erstrahlen, wenn morgen und am Sonntag die etwa 140 auswärtigen Wehren mit Tausenden von Feuerwehrmännern ihren Einzug in die Feststadt halten. Die Bevölkerung muß es sich zur besonderen Ehre anrechnen, die Stadt im schönsten Bilde den Festbesuchern zu zeigen. Grünsmund kann durch Behörden, Firmen und Privatpersonen ab heute vormittag im Stadthof abgeholt werden. Da aller Voraussicht nach auch das Wetter in seiner derzeitigen Pracht erhalten bleibt, dürfte das Fest eines der größten Ereignisse der Turmbergstadt seit langer Zeit werden und sicherlich werden außer den Wehrmännern Tausende und aber Tausende den Weg hierher zum großen Jubelfest unserer Feuerwehr finden. Denn dieses Fest ist nicht allein eine Angelegenheit unserer Stadt, sondern weit darüber hinaus der ganzen Umgebung. Vergessen wir nicht, daß von hier aus das Feuerlöschwesen seinen Ausgang nahm, daß hier die große Pionierarbeit geleistet wurde, deren Segnungen sich heute weit und breit die freien Feuerwehren erfreuen. So wird dieses Jubiläum ein Ereignis sein, an dem der ganze Kreis vollen Anteil nimmt.

Ausstellung der Durlacher Feuerwehr

N. Durlach, 28. Aug. Von heute ab zeigt ein Schaufenster des Konfektionshauses Schmidt, Adolf-Hilfer-Str. 2, während der 90-Jahrefeier der Freiwilligen Feuerwehr Durlach eine kleine Ausstellung, welche über die Geschichte der Feuerwehr hinaus Aufmerksamkeit erregt und verdient. Aus Mäusen heraus grüßt das Bild des Durlachers Christian Hengst, dessen Schärbild und Gemeinbild die Gründung der Durlacher Freiwilligen Feuerwehr zu danken ist. Gerastert Wille und ruhige Zielfarben sprechen aus diesem Anlit. Die Feuerwehrausstattung Deingis ist beigelegt. Der Helm mit schöner Verzierung und der Inskript „Durlach“, der Gürtel, das Beck von redt erheblichem Gewicht. Ein ernstes ortsgeschichtliches Ereignis ist mit dem Brief verknüpft, den Markgraf Wilhelm von Baden 1847 an den Bruder von Chr. Hengst, den anhaltenden Baurat Konrad Hengst, schickte; das Handschreiben schildert den furchtbaren Brand des Karlsruher Hoftheaters am 28. Febr. 1847 und rühmt die tatkräftige Mitwirkung des kurz vorher gegründeten Durlacher „Pompierkorps“, das zur Brandbekämpfung herbeigeeilt war. An denselben Tag erinnert eine Bildtafel, ein Geschenk der ehemaligen Frei. Feuerwehr Karlsruhe zum 75. Jubiläum der Durlacher Wehr. Eine farbige Eintrittskarte zu einem Feuerwehrball aus dem Jahre 1850 beweist, daß damals auch die Gefeiligkeit gepflegt wurde. Des weiteren sind die Bilder sämtlicher seit Gründung der Wehr

40 Jahre Ettlinger Fußball

Erfolgreicher Verlauf der großen Sportwoche
Die Festfolge wurde am 15. August mit einem Festabend eingeleitet, über den wir i. Zt. bereits berichteten. Die Spiele der Jubiläumswoche begannen am Sonntag, den 15. August, mit folgenden Begegnungen des Fußballvereins:
Ettlingen Schüler-Bruchhausen Schüler 6:0
Ettlingen Jugend-Mallß Jugend 5:1
Ettlingen III-Neidenbach I 5:0
Ettlingen II-Beirgheim I 1:8
Ettlingen I-Landau I 6:3
Die Woche vom 16.-23. August führte bekannte Mannschaften der Umgebung zu einem

Fußball-Turnier

zusammen und brachte folgende Begegnungen:
Vorrunde:
 VfR Durlach-FC Südstern 2:0
 Germania Durlach-Sportfreunde Forchheim 1:2
 FC Durlach-FC Dt Karlsruhe 3:1
 FC Rüppurr-1928 Karlsruhe 6:3
Zwischrunde:
 VfR Durlach-VfV Wulst 1:3
 Sportfr. Forchheim-FC Rüppurr 1:4
Schlussrunde:
 Forchheim-VfR Durlach 3:1
 FC Rüppurr-VfV Wulst 6:2
 Als Sieger gingen hervor:
 1. FC Rüppurr; 2. VfV Wulst; 3. Sportfr. Forchheim;
 4. VfR Durlach.
 Die Sieger erhielten schöne Geldpreise.
 Der zweite Sonntag der Jubiläumserlichkeiten brachte den

Jubiläumslauf durch Ettlingen

In folgenden Abständen gingen die Läufer der einzelnen Mannschaften durchs Ziel:
 1. 8. Vat. Inf.-Regt. Nr. 87, 6.16,9 Min.
 2. Turmverein 1847 6.23,1 Min.
 3. Fußballverein 6.37,2 Min.
 4. 24 Sturm 9.109 6.52,2 Min.
 5. Trainingsgemeinschaft „Wilhelmshöhe 6.21,8 Min. (außer Konkurrenz)
 Somit holte sich im ersten Jahre der Austragung unsere Wehrmacht den von der Stadt Ettlingen gestifteten

Pause das nötige Training und das gegenseitige Verständnis.

Trotz der hohen Niederlage gebührt ihr doch ein Gedankloß, daß sie sich heute erstmals gegen einen solchen Gegner so tapfer geschlagen hat, denn Volkarsweier hat eine Mannschaft im Felde stehen, die noch manches von sich hören lassen wird. Abends fanden einige Reigen auswärtiger Vereine statt, welche reichen Beifall ernteten. Dem jungen Verein wünschen wir eine glückliche Entwicklung.
 s. Weingarten, 28. Aug. (Tabakfächung.) Das Bollamt hat vor einiger Zeit die Abfächung des Tabaks in hiesiger Gemarkung vorgenommen. Das nunmehr fertiggestellte Tabakflurbuch liegt zur Einsicht der Pflanzler in der Kanzlei des Rathauses 3 Tage auf.
 (Weinbergsperr.) Wegen der beginnenden Reife der Trauben erläßt die Gemeinde eine Bekanntmachung, nach der das Betreten des Weinberggebietes durch Kinder ohne Begleitung von Erwachsenen untersagt ist.
 (Königschießen.) Der Schützenverein Weingarten veranlaßt am kommenden Sonntag auf seinem schön über dem Drie liegenden Verästelung ein Königschießen, das mit einem Ehrenschießen verbunden ist. Abends wird der Tag in einem gemütlichen Beisammensein im „Deutschen Kaiser“ ausklingen.

s. Durlach, 28. Aug. (Schöffen- u. Geschworenenliste.) Die Schöffen- und Geschworenenliste (Urliste) liegt noch bis einschließlich Montag, den 31. August auf dem Standesamt (Rathaus, 2. Stod, Zimmer 5) während der Geschäftszeit zur öffentlichen Einsicht auf. Bis zu genanntem Zeitpunkt sind auch Einprüche gegen die Richtigkeit zu erheben.

s. Durlach, 28. Aug. (70. Geburtstag.) Mitbürger Franz Aicher, Obermeister a. D., Luisenstraße 2, beging gestern seinen 70. Geburtstag.

s. Hohenwettersbach, 28. Aug. (Vom Sport.) Bei herrlichem Wetter veranlaßte der neugegründete Turn- und Sportverein am letzten Sonntag ein Sport- und Sommerfest, wobei verschiedene Vereine der näheren Umgebung mitwirkten. Das Fest nahm einen schönen Verlauf. Mittags fand ein Fußballspiel gegen Volkarsweier statt, welches die Pfakels mit 6:1 Toren verlor. Es fehlt eben der jungen Mannschaft nach jahrelanger

Blick über die Hardt

erforderliche und wünschenswerte Interesse durch guten Besuch entgegenbringen. Sicherlich wird dieser Nachmittag sehr spannende Kämpfe bringen.
Sportfeste in Liedolsheim und Eggenstein
 Auch der kommende Sonntag bringt in der unteren Hardt wieder lebhaften Fußballbetrieb. Die Mehrzahl der Vereine trifft sich dabei auf den Plätzen des FC Alemannia Eggenstein und des VfR Liedolsheim im anläßlich der Sportfeste, die beide Vereine durchführen. Hoffentlich ist beiden Veranstaltungen auch schönes Wetter beschieden, damit sie den erwarteten erfolgreichen Verlauf nehmen.

s. Blantenloß, 28. Aug. (Vom Fußballverein.) Am kommenden Sonntag nimmt der hiesige Fußballverein mit der 1., 2. und der VfV-Mannschaft an einem Sportfest in Eggenstein teil. Wenn Eggenstein und Blantenloß aufeinander stoßen, gab es immer wechselvolle Kämpfe bis zum Schluß. Wir erwarten aber am Sonntag von unserer Mannschaft einen Sieg.

s. Hagsfeld, 28. Aug. (Mächtliche Feuerwehrausbung.) Am Mittwochabend nach halb 10 Uhr löste durch die hitzen Straßen von Hagsfeld Feueralarm, der aber glücklicherweise nur einer Probe galt. Feuerwehrkommandant Raupp wollte die ihm anvertraute Wehr auch mal in einem nicht einfach gelegenen Fall erproben. Die Wehrmänner bestanden die Aufgabe recht gut. Schon nach wenigen Minuten stand das Korps mit Spritzen am neuerstellten Schachbrunnen, der geprißt werden sollte. Die Saug- und Druckspritze, an die eine 200 Meter lange Schlauchleitung angeschlossen war, begann ihre Arbeit. Tadellos wurde das Wasser nach dem anenommenen Brandherd gedrückt und dort von der Druckspritze auf das Brandobjekt. Im Ernstfall wäre also mit einer raschen Bekämpfung eines ausgebrochenen Schadenfeuers zu rechnen. Kommandant Raupp sprach seinen Kameraden der Frei. Feuerwehr seinen Dank aus für den sehr raschen Einfluß.

s. Ettlingen, 28. Aug. (Verhältnismäßig glimpflich abgelaufen ist am Dienstagnachmittag ein Verkehrsunfall an der Kreuzung Durlacher und Gildastrasse. Ein hiesiger Dreiradlieferwagen bog in die letztere Straße ein, als im selben Augenblick ein Motorradfahrer dieses Fahrzeug überholten wollte. Bei dem Zusammenstoß wurde der Lieferwagen umgeworfen, doch kamen Fahrer wie Fahrzeug noch mit nicht allzu großen Schäden davon.

Wanderpreis in Form einer Nachbildung des Ettlinger Wahrzeichens, des Narrenbrunnens.

Der Nachmittag brachte den Abschluß der Fußballspiele. Neben den Spielen
 Schallbrunn-Ittersbach 0:3
 Mallß-Wulstbach 1:2
 und den beiden Endspielen um das Wochenturnier fand die Begegnung
 FC Phönix Karlsruhe 1.-FC Ettlingen und Spinnerei 1 4:5

das größte Interesse. Phönix, vor 40 Jahren der erste Gegner der hiesigen Fußballer, schlug die feinere Klinge, mußte aber dennoch der größeren Kampfkraft der Ettlingern den knappen Sieg überlassen.
 Die Spiele verliefen alle in harmonischer Weise und wurden geleitet von den Schiedsrichtern Henn, Moos, Müller, Pfeiler, Schwarz, Banner.
 Das Jubiläum klang aus in einem
Schlussball mit Siegerehrung
 in der Stadthalle. Auch hier hat ein lustiges Volk sich eingeladen. Schier zu klein zeigte sich die Festhalle, zumal die graue Uniform unserer Wehrmacht den Saal beherrschte. Die ermidlich spielende Ettlinger Musikvereinskapelle brachte den nötigen Schwung und steigerte die Stimmung.
 Der Montagabend war „Jungettlingen“ vorbehalten. Kinderbelustigungen jeder Art lieben das Fest anklingen, und schafften auch in den Herzen der Jugend Freude und Erinnerung an das 40-jährige Fußballjubiläum.
 Der Fußballverein Ettlingen und Spinnerei kann mit Freude und Stolz auf sein Fest zurückblicken, war doch in spielerischer und gesellschaftlicher Hinsicht ein voller Erfolg beschieden. Noch nie in den 40 Jahren erlebte der Fußball einen Triumph, wie gerade in diesen 10 Tagen. Der Fußball hat bestimmt die Herzen aller Ettlinger Sportfreunde erobert.
 Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Beginn der Verbandsspiele. Ettlingen kann getrost diesen Spielen entgegenzusehen. Eine kameradschaftliche Spielerkar, eine begeisterte Anhängerschaft wartet der Kämpfe die da kommen werden. Möge dem Verein auch in diesem Jahre ein voller Erfolg beschieden sein.

Jockeys erzählen . . .

Gespräche mit bekannten Reitern in Iffezheim

Eigener Bericht des „Führer“

Wenn man in Baden-Baden Unterhaltungen mit bekannten Reitern geführt hat und die Einwohner haben einem bei diesem köstlichen Tun gesehen, dann verbringt man den Rest seines Tages damit, zu antworten, daß man sich weder nach Tips erkundigt, noch solche erhalten hat. Man spricht über andere Dinge, Erlebnisfälle, Persönliches.

Bei Otto Schmidt

Zuerst suchen wir Otto Schmidt auf. Er meint er sage nicht gern etwas von sich, denn er wüßte keine Reflektoren zu machen. Aber schließlich erging es mir, wie ihm: Gabe ihm ein Trainer nach dem andern Absagen, dann könne er nicht reiten und hände mir kein Reiter Antwort, dann könne ich nichts schreiben.

Nächstes Jahr, am 2. Mai sind es 25 Jahre, daß ich reite, noch 5 Siege fehlen mir zu den 1500. Tausende Male bin ich in den Sattel gestiegen. Schon als kleiner Junge waren Pferde meine Leidenschaft. Ich

stamme aus einem kleinen Dörfchen, Gehren im Kreis Ludau. Wenn ich einen Akerpauk erwischen konnte, dann bin ich hinaufgestiegen. Ich liebe Pferde über alles, ich liebe meinen Beruf. Ich habe schon schöne Zeiten, große Zeiten mitgemacht, vierzehnmal in den Sattel gestiegen und dreizehnmal gewonnen. In Baden-Baden habe ich an einem Tage sämtliche Plazierungen gewonnen und die Wetter tippten überhaupt nur „Otto“, ohne zu wissen, um was für ein Pferd es sich handelt.

Überhaupt Baden-Baden. Ich liebe Baden-Baden, ich fahre so gerne hierher. Meite Ausflüge zu Fuß und mit dem Wagen sind meine Leidenschaft, dann erst erklimmt sich einem der ganze Zauber dieser Stadt, wenn man ihre Landschaft in engem und weiterem Umkreis kennenlernt.

Ich meine, ob er sich nicht Baden-Baden als Ausflugs- denken könnte und da sagt er, ich hätte ihm das aus dem Munde genommen, mit diesem Gedanken habe er schon

häufig gespielt. „Aber man muß ja erst sehen, wie alles kommt.“

In meine Heimat komme ich immer wieder und die sind mächtig stolz. Das erstmal, als ich wieder hinfuhr, da war ich 12 Jahre nicht mehr dort gewesen. An dem Tage habe ich alle eingeladen, alle waren meine Gäste. Ich bestellte Musik und es gab ein richtiges Volksfest, das fast nicht enden wollte. Als ich am andern Morgen abfahren wollte, da standen reihenweise die Jungens und wollten mir Gänse als Geschenk überreichen, aber ich schickte sie wieder heim und machte mich rasch aus dem Staube, um nach Doppelgarten zu fahren.

In Berlin hat er sein eigenes kleines Häuschen. Sein Hund ist ein talentierter Reiter, aber er ist zu groß geworden und will zur Kavallerieschule nach Hannover. Die Liebe zu den Pferden steht ihm tief an. „Die Bahn von Iffezheim ist eine der schönsten Bahnen. Sie ist sportlich einwandfrei, wie ein Teppich. Ich habe hier schon schöne Erfolge errungen, aber ich schätze den Erfolg nicht nach der Größe des Rennens, ich freue mich über einen gelungenen Sieg mit einem Ausgleich III genau so, wie über ein größeren Preis.“ Das ist typisch „Otto“. „Passionen habe ich keine, außer der Jagerei, denn die führt mich in die Natur, die ich über alles liebe.“

Wir sprechen noch von ehemaligen Kollegen, Leute mit großem Namen, die nicht mehr unter uns weilen, Archibald, Janet, wir sprechen vom Beruf eines Jockeys.

Für Otto Schmidt ist es wirklich der ehrlieh geschätzte Beruf, den er vom fairen, sportlichen Standpunkt aus betrachtet. „Nach meinem Willen, meint er, reite ich weiter, Kämpfe mit dem Gewicht habe ich nicht mehr, ich fühle mich auch außerordentlich wohl und wieder sehr gesund in den Nerven, ich könnte Tannen ausreifen.“

Wir waren lange zusammen. Es fiel manches Wort, das nicht hierher gehört, beim Abschied hat man den Eindruck mit einem Reiter gesprochen zu haben, dessen **W o l l s t ü m l i c h e i t** nicht auf seinen gewaltigen Siegfieren allein beruht, er hatte achtmal das deutsche Champsionat, sondern auf einer Persönlichkeit, die einen so ehrlichen, offenen Eindruck macht, daß man sie sofort schätzt.

Willy Brinten

dem Champion der Jahre 33, 34 und 35 ist man bei einem gemütlichen Glas Wein im Kurgarten. Seine Frau ist auch gekommen und ihr Gedächtnis für seine Erfolge ist manchmal besser wie sein eigenes.

Sie kommt aus Köln, denn viele Jahre seines Lebens hat Brinten in Köln verbracht, wo sein Vater Trainer war.

„Ich habe nie einen anderen Gedanken gehabt, als den, Reiter zu werden. Mein Vater war 25 Jahre lang Hindernisjockey, später Trainer, ich bin in diesem Vertrieb aufgewachsen. Mit 12 Jahren habe ich morgens vor der Schule schon rasch meinen kleinen Kanter geritten und das war mir auch entschieden wichtiger, als das

Lernen. Gelernt habe ich beim Vater, dann kam ich kurze Zeit zu v. Witttemberg, dann Buske und dann Schlanderhan.

Baden-Baden ist, so betonte Brinten, anders, wie die übrigen Rennplätze. Es ist schön, man kann hier auch Stunden der Ruhe verbringen, man ist nicht so gehetzt, wie in der Großstadt. Mein größter Erfolg war hier der Sieg mit Wiberhall gegen Penit im Großen Preis. Wir hatten alle Hoffnung, als aber der Franzose im Mastatter Bogen 10 Rängen weg war und ich außen herum mußte, da bekam ich es doch mit dem Zweifeln zu tun. Ich ritt und ritt, immer näher rückte das Ziel, reichte es, reichte es nicht: Es reichte um Kopf, Ueberhaupt, meint er, man steckt in so einem Rennen nie vorher drin. Gewöhnlich geht es anders, die Order stimmt irgendetwas nicht mehr zum Rennerlauf und dann heißt es eben sich anpassen. Hier in Baden-Baden ist das Publikum auch sehr sportlich, Plazerien gibt es selten und das ist schön.“

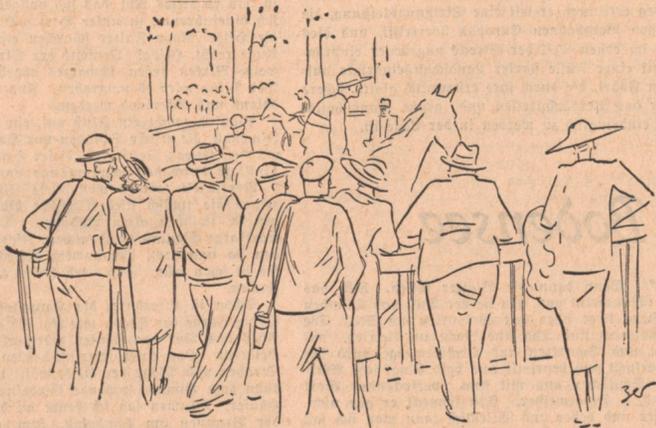
Wir rauchen eine Zigarette und entnehmen sie einem bemerkenswerten Etui. Es ist der Ehrenpreis für den Sieger des **S c h m e i n g - R e n n e n s**, mit eigenhändiger eingraviertem Unterschrift, „Mare“ hat sie Brinten selbst überreicht, als er nach seinem großen Siege über Louis dem nach ihm benannten Rennen beiohnte.

„Im Winter bin ich meistens in St. Moritz, wo ich Ritte bei den Rennen auf der Schneebahn habe. Der Rennerlauf ist normal, aber die Pferde reagieren außerordentlich verschieden, manche sind dort oben zehn Kilo besser und umgekehrt. Unangenehm sind die harten Schneeklumpen, die einem an den Kopf fliegen und die Sicht behindern und voriges Jahr habe ich die Barriere nicht mehr sehen können, als ich auf „Schwebel“ im Großen Preis ritt. Sie war zum Glück nur in den Schnee eingestekt und fiel leicht um.“

„Es wird sehr ehrlieh geritten, sagt Brinten, wir haben alle unseren Ehrgeiz und keiner ist so unvernünftig für einen momentanen, kleinen Vorteil seine Laufbahn zu gefährden. Das sind Grundsätze, die für jeden Einflüchtigen jeder Grundlage entbehren.“

„Wie meinen Sie, sagt er, wird der Große Preis? Nicht wer erster wird, sondern als Renner?“ Ja, was soll man da sagen? Es ist der typische Fall eines Rennens, wo die wirklich guten und ausichtsreichen Pferde alle hinten gehen sollen, aber einer muß ja schließlich doch vorn sein. Das sind eben die Schwierigkeiten, die man vorher nicht übersehen kann und in Berlin beispielsweise gingen Contessa Maddalena und Blitzen erst 6 bis 7 Sekunden nach Hochschnecken des Startbandes ab, weil keiner nach vorn wollte, man wußte, wer führt, wird verlieren. Reiten. Reiten füllen das Leben aus, Baden-Baden ist ein Ort, wo man wenigstens Freizeit gewinnt und sie schön verbringen kann. Ich bin gern hier und hierher kommt auch immer meine Frau mit.“

Ein talentierter Reiter, ein zielbewußter Mensch, der Freuden und Leiden seines Berufes kennt und sein Verhalten darnach einrichtet.



Auf dem Sattelplatz.

Zeichnung Schwelger.

Morgen Eröffnung der 9 Tagesschau froher deutscher Gastlichkeit / 29. Aug. bis 6. Sept.
Süddeutsche Messe für das Gaststätten- und Beherbergungs-Gewerbe
STUTTGART / Gewerbehalle und Stadgarten
Neun Ausstellungshallen zeigen: Industrie, Handel und Handwerk / Die deutschen Gaststätten und Hotels im Dienst von Hotel und Gaststätte / im Dienst unseres Volkes verbunden mit den Sonderschauern:
Kochkunstschau Der gedeckte Tisch bei jeder Gelegenheit / Süße Künste / Gemüseschau / Vom Pimpl zum Meister / Das deutsche Wirtshaus im Lauf der Jahrhunderte / Schöne schwäbische Heimat. — Außerdem Sonderschau der NS-Frauentätigkeit, des Reichsluftschutzbundes, der Landesebene, u. a. Prämiierungen / Kostprobenausgaben / Unterhaltung
Achtung! Auswärtige Besucher benutzen Sonntagskarten. Ausgabe an allen Tagen mit dreitägiger Gültigkeit. Abstempelung Ausstellungskasse. (6106)
Veranstalter: Institut für Deutsche Wirtschafts-Propaganda.

Ämtliche Versteigerungen
Ettlingen
Zwangsv. Versteigerung.
I. Zf. 18/36.
Am Zwangsversteigerungsamt ist am 2. November 1936, vormittags 10 Uhr, in feiner Diensträumen in Ettlingen das Grundstück der Erbengemeinschaft am Dienstag, den 3. November 1936, vormittags 10 Uhr, in feiner Diensträumen in Ettlingen das Grundstück der Erbengemeinschaft zwischen Gottlieb Friedrich Kästner, Erbeher in Gengenau und seinen 3 Geschwistern, auf dem Grundstück 66648. Die Versteigerungsumschreibung wurde am 16. Juni 1936 im Grundbuch vermerkt.
Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Nichterfüllung des Gläubigers pflichthaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erläuterung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Bedingungen berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Aufschlag aufheben oder einwilligen einhalten lassen. Sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des veräußerten Gegenstands.
Die Nachweise über das Grundstück samt Zeichnung kann jedermann einsehen.
Grundstückskennzeichen
Grundbuch von Ettlingen
Band 23 Seite 12
Zf. Nr. 5686a = 4,52 a Hofstelle, 3,00 a Gutsarten, 21,24 a Ackerland, aufammen 29,76 a im Acker-Gebiet, Widenstraße 141.
Auf der Hofstelle liegt: ein zweiflügeliges Wohnhaus mit Nebenbauwerk und Dachwohnung, ein Hintergebäude, Schneehalle und Veranda.
Schätzung ohne Zuhilfenahme des Gläubigers auf 12.600 RM.
Schätzung mit Zuhilfenahme des Gläubigers auf 12.600 RM.
Ettlingen, den 21. August 1936.
Notariat I
als Vollstreckungsgericht.

Die Schwärz- mahlkarte des „Führer“
1. Preis 2. 40 Bfr.
Diese schöne Bild- verleiherkarte enthält die gefam- ten Schwärz- mahl- karte-Beleg- Bogen. Jede Karte enthält 100 Bfr. an Schwärz- mahl- karte-Beleg- Bogen. Jede Karte enthält 100 Bfr. an Schwärz- mahl- karte-Beleg- Bogen.
Kaufpreis 1.200.000.
Für den Bandrest, 100 Bfr. an Schwärz- mahl- karte-Beleg- Bogen, unent- behrlich bei Son- derauftrag — 8 für Porto belegen.
Kaufpreis 1.200.000.
Für den Bandrest, 100 Bfr. an Schwärz- mahl- karte-Beleg- Bogen, unent- behrlich bei Son- derauftrag — 8 für Porto belegen.

Statt Karten
Gestern morgen 11 Uhr verschied nach längerem Leiden unerwartet rasch unser lieber Vater und Schwieger- vater (6229)
Philipp Günther
Oberingenieur
im Alter von nahezu 68 Jahren.
KARLSRUHE i. B., den 28. August 1936.
Draistr. 8
In tiefer Trauer:
Robert Günther, Radio-Ing. u. Frau
Walter Günther, Drogist
Die Feuerbestattung findet am Samstag, den 29. August 1936, um 13½ Uhr statt.

Ämtliche Anzeigen

Bühl
Das Entschuldungsverfahren für Wilhelm Seidel, Landwirt in Lauf, wurde heute nach Befristung des Berichtsvorlages aufgehoben.
Bühl, den 25. August 1936.
Entscheidungsamt. (67105)

Hauslad
Bekanntmachung
Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß Frau Elida Müller geborene Salentanz in Hauslach, um die Erlaubnis zum Betrieb einer Fremdenpension ohne Alkoholverkauf, Anleit. Nr. 2, nachgesucht hat. (66950)
Dies bringe ich zur öffentlichen Kenntnis mit dem Anfügen, daß Einreden gegen Gewährung des Gesuchs innerhalb 3 Tagen nach erfolgtem Anschlag dieser Bekanntmachung, schriftlich bei dem unter-

zeichneten Bürgermeister voranzulegen sind.
Hauslach, den 26. August 1936.
Der Bürgermeister.

Kehl
Handelsregister: Firma Giovan- dan & Co., Zweig, Filiale Kehl, in Kehl. Die Firma ist erloschen.
Kehl, den 18. August 1936. (67104)
Amtsgericht II.

Oberkirch
Handelsregisterantrag: Zu Handelsregister A. D. S. 136: Firma Franz Sobapp, Kunsttische, Mehl- und Getreidehandlung in Dörsenau. Die Firma ist geändert in: Franz Sobapp, Sägmühle in Dörsenau. Der Inhaber Franz Sobapp ist gestorben; das Geschäft samt Firma ist auf die Witwe Josefa Sobapp geb. Zuffner in Dörsenau überge- gangen, welche als Einzelkaufmann eingetragen wurde. Dem Müller-

meiner Frau Ludwiga Sobapp in Dörsenau ist Erbschaft erteilt. (66648)
Oberkirch, den 24. August 1936.
Amtsgericht.

Offenburg
Das Entschuldungsverfahren für die Landwirts-Geliebte Friedrich Höninger und Sohle geb. Ziehl sowie deren Kinder Erwin, Friedrich und Karl Höninger, sämtliche in Offenburg, wurde nach Befristung des Berichtsvorlages aufgehoben.
Offenburg, den 25. August 1936.
Entscheidungsamt. (67103)

In dem Entschuldungsverfahren der Landwirts-Geliebte Ludwiga Hofer und Wapalena geb. Nied in Zelbach-Steinbach wurde die Ermächtigung zum Abschluß eines Zwangsvergleichs erteilt. (67102)
Offenburg, den 25. August 1936.
Entscheidungsamt.

Das Entschuldungsverfahren für den Landwirt und Wagner Emil Albert und seinen Ehefrau Anna geb. Vogler, Oberkirch, wurde nach Befristung des Entschul- dungsplans aufgehoben. (67101)
Offenburg, den 25. August 1936.
Entscheidungsamt.

Danksagung
Anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes
Paul Haase
Rechnungsrat i. R.
habe ich so viele Liebe und Anteilnahme erfahren dürfen, wofür ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank aussprechen möchte.
Lina Haase
Leopold Fey
KARLSRUHE, den 27. August 1936.

Todesanzeige
Nach langem, schwerem Leiden verschied heute morgen unsere liebe Mutter, Groß- mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Albertine Fischer Wwe.
geb. Hodapp
im Alter von 83 Jahren.
KARLSRUHE, Amsterdam, Wattenheim, den 27. August 1936.
In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet Samstag, den 29. August 1936, nachmittags 2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. (2534)

Sterbefälle in Karlsruhe
24. August.
Karl Matheier, Chemann, Maler, 73 Jahre.
Elise Jung geb. Grimm, Ehefrau d. Karl, Land- wirt, Bietenheim, 88 Jahre.
Alara Johanna Camilla Wunderlich geb. Edel- mann, Witwe des Defar, Wolmenturm- hof, 73 Jahre.
Emma Wolf, ledig, 44 Jahre.
Paula Gagel geb. Köhner, Ehefrau des Theodor, Metallarbeiter, 83 Jahre.
Pauline Elisabeth Weber geb. Walter, Witwe des Bertho Hof geb. Müller, Ehefrau des Eduard, Kaufmann, 56 Jahre.
Bertha Popen, ledig, ohne Beruf, 79 Jahre.
Karlina Schierer geb. Friedl, Ehefrau des Augustin, Galtwirt, 63 Jahre.

Statt Karten.
Infolge eines Unglückfalles ist unser innigstgeliebter, treusorgender Gatte und Vater, unser guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager
Hans Barth, Fabrikant
gestern abend unerwartet rasch von uns gegangen.
KARLSRUHE, den 27. August 1936.
Moltkestraße 37 66885
In tiefer Trauer:
Erna Barth, geb. Resch und Kind Hans Joachim
Elise Barth, geb. Kautt
Emil Stober und Frau Frieda, geb. Barth
Hermann Barth
Ludwig Kautt und Frau Marie, geb. Barth.
Die Trauerfeier findet Samstag, den 29. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. — Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

In tiefer Trauer geben wir davon Kenntnis, daß unser verehrter Betriebsführer
Herr Fabrikant
Hans Barth
infolge eines Unglückfalles plötzlich verschieden ist. Mit dem Heimgang dieses vortrefflichen Mannes beklagen wir den Verlust des allezeit bewährten Führers unseres Betriebes, dem er in jahrzehntelanger rastloser Arbeit seine volle Tatkraft gewidmet hat. Wir werden dem Verstorbenen stets ein ehrendes und dankbares Gedenken bewahren.
KARLSRUHE, den 27. August 1936
Die Gefolgschaft der Firma
Markstahler & Barth, Karlsruhe

Familien-Anzeigen
finden im Führer größte Beachtung

Todesanzeige
Heute nacht starb mein Gatte, unser Vater, Großvater und Onkel (66921)
Johann Kolb
an den Folgen eines Schlaganfalles.
Seine stille innere Größe läßt uns un- sern Verlust um so schmerzlicher emp- finden.
Plankstadt, Karlsruhe, den 27. 8. 36.
Frau Elisabeth Kolb
Georg Burkhard Kolb
Gretchen und Alois Kolb
und deren Kinder Ernst und Ilse
Philipp und Frig Kolb und Familie

